Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 68. IV. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 28. August (10. Sept.) 1909.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

Die Aufnahmeprüfungen in der

Chortitzer Mädchenschule

finden am 29. August statt. Der regelmäßige **Unterricht beginnt am 1. September.** Schulgeld beträgt in allen Klassen 25 Rbl. jährlich. Passende Quartiere für Schülerinnen in der Nähe der Schule. Anmeldungen werden entgegengenommen von der leitenden Lehrerin oder von Lehrer J. Klaaßen. II. отд. **Хортица**, Ек. губ. Die neueintretenden Schülerinnen werden vom Schularzt auf den Gesundheitszustand der Augen und Lungen untersucht. 7

Die Aufnahmeprüfungen in der

Schönfelder Zentralschule

finden am 1. September statt. Der regelmäßige Unterricht beginnt am 2. September. Anmeldungen von Schülern werden jederzeit entgegengenommen vom Sekretär der Verwaltung Fr. Rempel, Chutor Blumenhof. Adresse für einfache und rekommandierte Briefe ist: ст. Гайчуръ, Ек. ж. д.
9-8

Musik-Schule — Berdjansk.

Eröffnung am 1. September. Anmeldungen erbitte Puschkinstraße, Quartal № 37, Haus № 10 (P. Germin). Vorstellung der Schüler am 31. August nachmittags 3 — 4 Uhr.
4-4
Der Gründer und Leiter der Schule
Th. Pfeiffer, Musiklehrer.

Realschule in Berdjansk,

gegründet von A. A. Neufeld,

mit allen Rechten der Realschulen des Ministeriums der Volksaufklärung.

Religionsunterricht auch für Schüler evangel. Bekenntnisses.

Anmeldungen neuer Schüler werden täglich angenommen.

Der Unterricht beginnt am 1. September

Die Schüler haben sich am 31. August einzufinden.

Direktor **Peter Fast.**

Mache bekannt, daß in der Krim **ein Landgut** von 1150 Dess. zu verkaufen ist. Mitten durch das Land fließt ein Fluß. An demselben befinden sich 113 **Dess. Obstgarten**, 23 Dess. **Weingarten** und 160 Dess. **Wasserland**. An jeder Seite des Flusses sind ungefähr 450 Dess. **Pflugland** Das Land ist in der Adelsbank zu 160 Rbl. versetzt. Ein Teil des übrigen Geldes kann gegen 6% jährlich stehen bleiben. Es ist ganz oder auch in 3 Teilen zu verkaufen. Um nähere Auskünfte wende man sich an untenfolgende Adresse.
5-4e.
Adresse: ст. Курманъ-Кемельчи, Южн. дор., село Карасанъ, М. Н. Циммерманъ.

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- und Nervenkranke

25 e

des Doktors

Eugen Iwanowitsch Altschuler

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31 gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.

Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunden von 10—12 u. von 6—8 Uhr. — Zahlung nach Uebereinkunft.

Der Botschafter

vom 1. September an bis Ende des laufenden Jahres

2 Rbl.

Probenummern gratis!

Deutsches Krankenhaus

Namens **Dr. Mühlenthal**
in Simferopol (Krim).
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).

— Spezial-Aerzte. —

Dr. von Coffart (Chirurgie).
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Wrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
33

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbilskij**

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus № 8. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4 5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Woit-Strahlen u. s. w.

Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30—5

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. **Esau** und Dr. **Waeber**
in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 43 e.

Dr. J. A. Abramson

Berdjansk,
Haus Balotschenko, Odessaer Str.
Specialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten. Behandlung der Mundhöhle (Zahnkrankheiten). Sprechstunde von 9—1 Morgens und 5—7 Uhr nachmittags.
52—17

Dr. J. L. Amajew,

Alexandrowsk, Soborstraße, Haus Brodsky,
Geburtshilfe, Frauen- und innere Krankheiten. Empfängt von 8—10 Uhr morgens und von 4—6 Uhr nachmittags. 52—51

50—33.

Takt und nicht Reklame

Neuheit in der Optik

„Isometore"

— **Brillen-Gläser** —

übertreffen an Durchsichtigkeit und Billigkeit das Bergkristall, was von den Gelehrten Sch. de Bourgeon Prof. der med. Fak. in Paris, von Prof. Fortunati, Mitgl. der Kön. Akad. in Rom u. v. a. bewiesen worden ist.

Verlangen Sie die Broschüre von Prof. Larussim.

Nur zu haben beim Optiker

— **Jak. M. Lewitin.** —

Verbf. nach den Rezepten der H. Aerzte. Künstliche Augen.
Jekaterinoslaw, Haus Kopylow № 90. Tel. № 561.

Die Jugend bedarf weit mehr beim Lesen eines Führers als beim Gehen, der sie zurückhält, damit sie nicht zu weit—, und zurechtweist, damit sie nicht irre gehe. Plutarch.

Oberlicht.

Bibelkursus in Kornejewka,

abgehalten von Prof. Ströter am 17., 18. u. 19. Juni a. c.

Eingesandt von P. Riediger.

(Fortsetzung.)

Das sind wunderbare Wege, die Gott aufgezeichnet hat und in denen wir gehen können von Erkenntnis zu Erkenntnis, daß wir erfüllet werden mit der ganzen Fülle Gottes und der Liebe Christi, die alle Erkenntnis übersteigt. Ephes. 3, 19. — Wenn diese Dinge nach v. 8. reichlich vorhanden sind bei uns, so werden sie uns nicht träge noch fruchtleer sein lassen inbezug auf die Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi. — Es ist geradezu auffallend, wie häufig der Apostel von der Erkenntnis Jesu Christi redet. Sie ist Ausgang, Mittel und Ziel, dem der heilige Geist uns entgegenführen will. Diese Erkenntnis ist nicht ein abgeschlossener Besitz, sondern die Sache liegt so, daß unser Wandel sich vollzieht durch Erkenntnis zu Erkenntnis. Es handelt sich aber nicht um ein kaltes Wissen. Begnüge sich ja nicht jemand mit einem bloßen, scharfen Wissen, das blähet auf, sondern lasse Dir durch den heiligen Geist die lebenbringende, fruchtbare Erkenntnis Jesu Christi immer völliger erschließen, daß Frucht der Liebe und Zucht reichlich bei Dir vorhanden sei. Dazu kommst Du nur durch praktisches, gehorsames Durchleben der Erkenntnis, durch rücksichtsvolles Dienen, Tragen, Entsagen um des schwachen Bruders willen. „Alles ist euer", aber hüten wir uns vor einseitiger Auffassung der Schrift. Denken wir auch daran, daß der Apostel Paulus Röm. 14, 21 sagt: „Es ist besser, Du essest kein Fleisch und trinkest keinen Wein, und tuest nichts, daran sich Dein Bruder stößet, oder ärgert, oder schwach wird." — Je deutlicher Gott zu uns redet, um so größer ist die Verantwortlichkeit dafür, was wir daraus gemacht: Er nahm zu an Weisheit, und so geht es allen wirklichen Kindern Gottes. Niemals wird größere Herrlichkeit aus uns herausstrahlen, als jetzt in uns hineinstrahlt, und das Maß meiner Erkenntnis ist das Maß meiner Verantwortung. Wer diese Dinge nicht hat, v. 9, wird blind vor Kurzsichtigkeit (das wurde schon erklärt mit dem Sehvermögen und der Muskelkraft, die nicht geübt werden). Zuerst wird ein solcher kurzsichtig, sein Horizont wird verengert mehr und mehr, bis Erblindung erfolgt. Das geistige Auge hat einen viel weiteren Horizont, aber wenn ein Kind Gottes solches nicht hat, dann kommt Blindheit, so daß es nicht mehr versteht, was es früher erkannte.

Feuilleton.

Alltagsleben.

Von **Anna (E. Beskow)**.
Einzig genehmigte Übersetzung von L. F.
(Fortsetzung 64.)

Anna gab keine Antwort, sondern sah nur das unbeschreiblich anmutige und freudestrahlende Gesicht an und gewahrte mit Freuden, daß sie, sich selber vergessend, aus aufrichtigem Herzen der Schwester ihr Glück gönnte.

Frau Warenheim schmückte selbst ihre Tochter zur Trauung. Sie hatte feinen Geschmack und tat, was in ihren Kräften stand, ihren Liebling schön erscheinen zu lassen. Der Erfolg war denn auch der beste; denn Eva war ein dankbarer Gegenstand. Ihre Wangen waren ein wenig bleicher, und ihre Augen hatten einen tieferen Glanz als gewöhnlich. Das Haar fiel kraus um Stirn und Schläfen und glänzte goldig unter dem Myrtenkranze. Die schmächtige Gestalt schien noch schmächtiger und zarter, als der Brautschleier sie wie eine duftige Wolke umwallte. Ein Lächeln, glücklich und ernst zugleich, erhellte ihre lieblichen Züge, als sie mit ihrem Bräutigam in der Kirche zusammentraf. Mit einem Blick voll Liebe und Vertrauen legte sie ihre Hand in die seinige, um sich von ihm zum Altar führen zu lassen.

Das Chor der Kirche war mit Blumen und Grün ausgeschmückt. Die farbenreiche Pracht des Herbstes wand sich um das Kreuz und die Stufen des Altars, und die Töne der Orgel durchbrausten die alte Kirche. Die Anwesenden erhoben sich, alle wollten einen Schimmer von der Braut sehen; die meisten hatten sie ja gekannt und geliebt, seitdem sie in der Wiege lag. Der Pfarrer stand vor dem Altar und sah das Brautpaar den Mittelgang der Kirche heraufkommen. Er stand aufrecht, das Buch in der Hand. Seine Gesichtszüge waren, wie immer, ernst, fast streng, aber ein milder Glanz kam in seine Augen, als er dem Blicke der Braut begegnete.

Er hielt eine ergreifende Rede, so kurz, daß jedes Wort sich dem Gedächtnisse einprägte. Dann folgte die Trauung, und während der ganzen Zeit flutete heller Sonnenschein durch die Fenster und ergoß sich über die bewegte Gemeinde, über die geschmückte Kirche und den blendend weißen Anzug der Braut.

Kurt und Dagmar dachten an ihren bevorstehenden Gang zum Altare. Anna saß neben ihrer Mutter. Ihr Schmerz war verblaßt und ihr Herz ruhig.

Von der Kirche begab man sich ins Pfarrhaus zum Hochzeitsmahle, zu dem viele eingeladen waren.

Gegen Abend verließ die junge Braut das Heim ihrer Kindheit, um ihrem Manne in die Welt hinaus zu folgen. Henning hatte bis Weihnachten Urlaub bekommen, die Hochzeitsreise sollte sich über den ganzen Herbst erstrecken

Der Wagen mit den Neuvermählten rollte durch dämmerige wohlbekannte Wälder der Bahnstation entgegen. Eva hatte sich von den Ihrigen nicht ohne Tränen trennen können; die aber bald trockneten, und sie gab sich dem Glück hin, ganz und ausschließlich Henning anzugehören. Sie schmiegte sich fest an Henning an, und beide sprachen leise miteinander. Um sie her herrschte Dämmerung, und über ihnen funkelte der Sternenhimmel der Herbstnacht.

38.

Zu Beginn des neuen Jahres feierten Kurt und Dagmar ihre Hochzeit in Stockholm, um dann dort zu wohnen.

Henning und Eva waren zeitig genug von ihrer Reise zurückgekehrt, um der Hochzeit der Geschwister beizuwohnen. Auch Pastor Warenheim und seine Frau waren nach Stockholm gekommen. Am Abend vor ihrer Rückreise waren sie nebst den beiden neuvermählten Paaren bei Tante Konstanze eingeladen. Sogar die Baronin Renerona war zugegen, und man begegnete ihr mit besonderer Aufmerksamkeit. Sie war immer noch steif und vornehm, vom Unglück ungebeugt. Ihren Schwiegersohn und seine ganze Familie behandelte sie herablassend. Das Verhältnis zwischen ihr und ihrer Tochter war recht kühl, obwohl Dagmar gewissenhaft versuchte, es anders zu gestalten. Die Baronin lebte in sehr knappen Verhältnissen und versagte sich manchmal fast das Notwendigste, duldete aber nicht, daß jemand so tat, als ob er das bemerkte. Von niemand, nicht einmal von ihren eigenen Kindern, wollte sie etwas annehmen.

„Mama, kannst du nicht mit uns nach Upsala reisen und Evas Häuslichkeit in Augenschein nehmen?" bat Henning Svennius, indem er sich neben Frau Warenheim setzte.

Sie lächelte ihm dankbar zu. „Es ist lieb von dir, daß dir daran gelegen ist deine alte Schwiegermutter bei euch zu sehen," sagte sie herzlich, „und du kannst dir wohl denken, wie gern ich kommen möchte; aber ich muß mit meinem Manne gehen. Es ist ihm ohnehin schon sehr einsam zu Hause, weißt du, er hat ja nur mich, seitdem du uns unseren kleinen Sonnenstrahl genommen hast. Ich kann es nicht übers Herz bringen, ihn auch nur für wenige Tage allein zu lassen, da ich weiß, wie sehr Gesellschaft ihm Bedürfnis ist. Habe Dank für deine Freundlichkeit, aber ich kann nicht kommen."

„Kann der Vater nicht ein paar Tage zulegen und auch mitkommen? Es wird Eva und mir ja schwer, den Gedanken aufzugeben, euch bei uns zu sehen," fuhr der Professor überredend fort.

Frau Warenheim schüttelte den Kopf. „Diesmal wird es sich wohl nicht einrichten lassen, aber vielleicht kann es in nicht zu ferner Zukunft geschehen," sagte sie.

„Und du bist ganz unerbittlich und willst nicht allein mitkommen? Darf ich nicht den Vater fragen? Vielleicht gibt er seine Zustimmung?

(Fortsetzung folgt.)

Wenn wir den Bruder nicht lieben, da verwandelt sich das Licht in uns in Finsternis und wenn das Licht, das in uns ist, Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis selber sein. Solcher vergißt der Reinigung von seinen vorigen Sünden. Darum, v. 10, befleißiget euch, eure Berufung und Erwählung fest zu machen. Ist sie denn nicht fest genug? Was meint der Apostel? Er meint nicht, daß wir den tiefsten Grund zu unserer Erwählung legen, denn einen andern Grund kann niemand legen, als der gelegt ist, und Gott hat uns berufen und auserwählt vor Grundlegung der Welt. Es ist das ewige Erbarmen, das alles Denken übersteigt, da können wir nichts hinzumachen, aber wir wollen in tiefer Beugung fragen, wie das gemeint ist, daß wir unsere Erwählung fest machen können. Ein Beispiel giebt uns 1. Mos. 12: Da sagt Gott zu Abraham: „Gehe aus Deines Vaters Hause“ u. s. w. Das war göttliche Berufung aus den ewigen Liebes- und Gnadenabsichten Gottes mit Abraham heraus. Dazu hat Abraham nichts beigetragen, aber es kommt nun bei Abraham auf die praktische Durchführung an. Die Berufung ergeht an Abraham, und da zog Abraham aus und Lot zog mit ihm. Abraham machte seine Erwählung lediglich fest im Gehorsam des Glaubens, Lot nicht; er erwählte nach eigenem Ermessen die ganze Gegend am Jordan. Abraham hat dazu nicht einen Stein beigetragen, daß seine Berufung und Erwählung bis in den Himmel hineinreichte. Sein Same soll werden auf Erden wie der Sand und im Himmel wie die Sterne. Wie gesagt, nicht ein Steinchen dazu hat Abraham beigetragen, und doch hat er seine Berufung und Erwählung festgemacht dadurch, daß er Gott reden läßt und alles in sich aufnimmt, in Gehorsam umsetzt, und alles in den Tod gibt und denkt: „Gott kann auch von den Toten lebendig machen.“ Lot aber ging eigene Wege und machte seine Erwählung nicht fest. Wir sind berufen zur Gemeinschaft seiner Leiden hier und zur Gemeinschaft seiner Herrlichkeit darnach, zu Ebenbildern seines Sohnes. Diese Erwählung gilts fest zu machen. Dazu kannst Du nichts beitragen, aber daß Du hinausgestaltest, was er in Dich hineingestaltet hat, daß Du Dich ihm zur Verfügung stellst, das ist Deine Sache, und wenn ihr solches tut, so werdet ihr niemals straucheln. Kann er uns reizbaren Geschöpfen solche Zusage machen? Nicht jedem Kinde Gottes, denn diese Zusage steht auf der bestimmten Linie: „So ihr solches tut.“ Wir sind das beständige Straucheln so gewöhnt, daß es uns als das einzig richtige vorkommt, wenigstens als das Natürliche. Manche lehren sogar, man müßte von Zeit zu Zeit fallen, um nicht hochmütig zu werden, aber das einzig Richtige ist, daß wir in der Wahrheit wandeln, indem wir uns bewahren lassen. Die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet. Ja, er kann uns bewahren vor Sünde. In dem Maße wie ein Kind Gottes allen seinen Fleiß anwendet und solche Dinge reichlich bei sich hat, in demselben Maße wird es Kraft haben und in seinem Gange nicht fallen. Denn also, v. 11, wird auch reichlich dargereicht werden der Eingang in das ewige Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.

(Fortsetzung folgt).

Vaterländisches.

Petersburg. Die Regierung hat der Reichsduma während des Sommers nur zwei unbedeutende Vorlagen zugehen lassen. Die erwarteten größeren Vorlagen werden der Reichsduma erst zu Beginn der Tagung zugehen.

— Das Polizeidepartement hat die Provinzialbehörden davon benachrichtigt, daß in Zukunft Zwistigkeiten, die auf Grund von Pachtverträgen zwischen Bauern und Gutsbesitzern entstehen, auf dem Gerichtswege zu entscheiden sind, nicht aber durch administrative Maßnahmen einzuschreiten ist. Außerdem wird den Chefs der Kreispolizei angezeigt, daß in Orten, wo die völlige Beruhigung der Bevölkerung und normale Beziehungen zwischen Gutsbesitzern und Bauern eingetreten sind, die auf Staatskosten unterhaltenen berittenen Landwächter zu entlassen sind, und daß gemäß dem Polizeireglement nur je ein Landgendarm auf 2500 Bewohner im Dienst zu behalten ist.

— Das Ministerium des Innern beantragte die Anweisung von 243.360 R. für den Unterhalt von 825 niederen Polizeichargen, die speziell für die verschärfte Ueberwachung der politischen Verbannten neuangestellt werden müßten.

— Die „Rossija“ meldet, daß die gemäßigten Rechten während der Parlamentsferien eine Verständigung mit der Partei des Oktoberverbandes angebahnt haben. Als die extremen Rechten hiervon erfuhren, erklärten sie, daß dann ein Bruch zwischen ihnen und den gemäßigten Rechten unvermeidlich sei.

— Dem Synod ist eine Petition zugegangen, welche, wie die „Now. Rus“ meldet, von 5000 Personen unterzeichnet ist, die darum nachsuchen, daß den verwitweten Priestern gestattet werde, ein zweites Mal in die Ehe zu treten.

Ausländisches.

Deutschland.

Friedrichshafen, 3. September (21. August). Der „Zeppelin III“ traf gestern um ½10 Uhr abends ein und wurde nach ununterbrochener 22½ stünd. Fahrt und glatter Landung in die Halle eingebracht.

— Die neueste Enthüllung Burzews erregt in Berlin besonderes Aufsehen. Es handelt sich um die Entlarvung einer Frau Sinaida Shutschenko geb. Gerngroß, die in Charlottenburg lebte und unter der Maske einer überzeugten Revolutionärin Spionendienste leistete; sie soll eine große Zahl ihrer Landsleute den russischen Behörden ausgeliefert haben. Sinaida Gerngroß stammt aus einer wohlhabenden und angesehenen Familie in Witebsk und begann ihre unheilvolle Wirksamkeit schon im Jahre 1894. Damals war sie 23 Jahre alt. Sie hatte Beziehungen zur Revolutionspartei, berichtete alles, was sie von ihren Genossen und über ihre Genossen erfuhr, gegen monatliche Vergütung an den Direktor der Petersburger Geheimpolizei. Im Jahre 1895 zeigte sie das Komplott Rasputins an. Um jeden Verdacht von sich abzulenken, ließ sie sich gleichfalls verhaften (sie selber hatte den Vorschlag gemacht) und blieb elf Monate im Gefängnis. Seit dieser Komödie hat sie der Partei als Märtyrerin gegolten und unbeschränktes Vertrauen genossen. Zugleich aber wurde ihr Geheimnis so gut gewahrt, daß selbst in den geheimen Polizeiberichten jener Zeit Sinaida Gerngroß als eine gefährliche Revolutionärin bezeichnet ist. Nur wenige wußten, welche gefährliche Spionin diese „gefährliche Revolutionärin“ war.

Holland.

In Rotterdam ist die Cholera ausgebrochen. 5 Personen sind gestorben, 14 Personen liegen hoffnungslos danieder. Es sind alle Maßregeln zur Lokalisierung der Epidemie getroffen. Die Aufregung der Bevölkerung ist ungeheuer.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. September (22. August). Der Nordpolreisende Dr. Cook traf heute Vormittag hier ein. Der Kronprinz begrüßte ihn an Bord seines Dampfers. Um 3½ Uhr wurde Cook vom König in Anwesenheit der Königin und der Prinzessinnen in Audienz empfangen.

Schweden.

Der Schwedische Generalstreik verliert immer mehr an Boden in der Arbeiterschaft. Am Mittwoch haben 750 Arbeiter der Aktiengesellschaft Separator in Stockholm die Arbeit wieder aufgenommen. Auch aus einigen Plätzen in der Provinz liegen Nachrichten vor, daß die Arbeit wieder aufgenommen sei.

Griechenland.

Die Militärrevolte ist vorüber und das Militär ist, wie es scheint, mit seinem Sieg zufrieden; die Offiziere versichern, daß ihre Unzufriedenheit sich ganz und gar nicht gegen den König, sondern nur gegen seine schlechten Minister richtete.

Spanien.

Catania, 4. September (22. August). Aus Scordia wird gemeldet, daß daselbst durch einen Orkan große Verheerungen angerichtet wurden. Zirka 100 von armen Leuten bewohnte Häuser wurden zerstört; unter den Trümmern wurden vier Tote, 10 Schwer- und ca. 40 Leichtverwundete hervorgezogen.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Der Erfinder eines Aeromobils, Tatarinow, hat soeben die Montierung seines Flugapparats beendigt und will in diesen Tagen die Flugversuche beginnen, auf die schon lange mit Ungeduld gewartet wird. Der Apparat ist 1 Meter breit, 2½ Meter lang und 3 Meter hoch. Das Gewicht des Apparats samt Motor und Führer beträgt 370 Kilogramm (23 Pud). Es heißt, daß die Vertreter der Presse zu den Flugversuchen Tatarinows nicht zugelassen werden sollen; auch soll das Ergebnis der Versuche geheim gehalten werden.

Saratow. Die Vorlesungen in der Universität werden Ende September beginnen, da die zeitweilig der Universität überlassene Feldscherschule erst zu dem Termin eingerichtet sein wird. Die medizinische Fakultät, die vorläufig als einzige eröffnet wird, verfügt über 100 vakante Plätze. Die Zahl der eingegangenen Aufnahmegesuche ist etwas geringer.

Jekaterinoslaw. Südrussische Ausstellung in Jekaterinoslaw. Am 22. August fand in dem Landschaftsamt unter Vorsitz des Fürsten Urussow eine Sitzung des Leitungskomitees statt, auf welcher zum Kommissar der Ausstellung Hr. Joh. Esau gewählt wurde. Fürst N Urussow schlug vor, Hrn. Esau zu bitten, diesen Posten übernehmen zu wollen und sich die Gehilfen nach eigener Einsicht zu wählen. „Einen besseren Leiter der Ausstellung finden wir nicht! schloß der Fürst seine Rede. — Erst nach langem Bitten willigte Hr. Esau ein, diesen mit so außerordentlich vielen Arbeiten verbundenen Posten zu übernehmen, trotzdem er mit Obliegenheiten schon bis aufs äußerste fast überhäuft ist. . . Näheres über die Ausstellung brachten wir bereits in einer früheren Nummer.

— Zum deutschen Lehrer am Jekaterinoslawer klassischen Gymnasium ist Hr. Hamm von der Molotschna bestimmt worden. — Hr. Hamm war 13 Jahre Lehrer an der Halbstädter Zentralschule, einige Jahre Hauslehrer und zuletzt 10 Jahre Lehrer an der Realschule zu Uralsk, von wo seine Ueberführung an das hiesige Gymnasium erfolgte. Hr. Hamm hat seinen Posten bereits angetreten.

Halbstadt. Am 14. August wurde die 3-te Obstausstellung auf dem Hofe der Kommerzschule in Halbstadt durch den Präsidenten des Obstbau-Vereins H. P. Wiebe eröffnet. Nach einer kurzen Rede des Präsidenten, in welcher er den Ausstellern und dem Ausstellungskomitee den Dank der Verwaltung aussprach, wurde die Volkshymne gesungen und erklärte H. Wiebe darauf die Ausstellung für eröffnet. Das Interesse für derartige Ausstellungen scheint nach dem Erlös für verkaufte Eintrittsbillete (ca. 1450 Rbl. in 3 Tagen) immer reger zu werden, was den Vorstand des Vereins hoffentlich bestimmen wird, die Ausstellungen in Zukunft etwas reichhaltiger und mannigfaltiger zu gestalten, als es diese war. So fehlte vielen Besuchern die Abteilung für Vieh, mit der auf der vorletzten Ausstellung doch bereits ein recht netter Anfang gemacht wurde. Wie man mir sagte, hat das Komitee die Einrichtungsunkosten für die Stallungen gescheut. Das ist nach meinem Dafürhalten ein falscher Standpunkt. Man sollte aus den Ausstellungen nicht nur ein Geschäft machen wollen, in solchem Falle ist mit dem baldigen Aufhören derselben zu rechnen. Als einzige Vertreter der Haustiere sah man hier ein Lattenhäuschen mit einem Nest schwarzer Hühner (Italiener), ausgestellt von Joh. Schröder, Halbstadt. Es scheinen fleißige Leger zu sein nach der Anzahl von Eiern, die sie trotz der ungewohnten Umgebung gelegt haben. — Nebendran war der Pavillon Fr. Heine, Prischib, mit Ofenkacheln, Zementfliesen und der neuen Farbe „Ripolin,“ für die das Publikum reges Interesse an den Tag legte. Die ausgestellten Probeanstriche in verschiedenen Farben zeigen eine schöne, gleichmäßige, blanke Fläche. Da die Farbe rasch trocknet, sehr hart wird und dabei nicht teurer ist, als gewöhnliche Oelfarbe (1 Rbl. pro □ Faden), so wird sie jedenfalls hier bald in allen Haushaltungen zu finden sein. Die Abteilung für landwirtschaftliche Maschinen war nur schwach bestellt. Außer 5 Schrägpflügen mit Drillvorrichtung (J. Fuchs, Gr. Tokmak, J. Neufeld und C°, Wald-

Der erste allrussische Stadtschullehrerkongreß.

Briefe aus Petersburg.

Hermann Penner.

Vorwort.

Vom 7.—14. Juni tagte in Petersburg der erste allrussische Stadtschullehrerkongreß, über den eine kurze Bemerkung in № 47 des „Botschafter“ zu finden ist. Wenn ich in folgenden Briefen etwas näher auf die Beschlüsse dieses Kongresses eingehe, so geschieht es deshalb, weil die vierklassigen Stadtschulen unseren deutschen Zentralschulen sehr ähnlich sind, infolgedessen einige Beschlüsse des genannten Kongresses auch für uns von Bedeutung sein könnten. Die Ähnlichkeit der 4-klassigen Stadtschulen (городскія по положенію 31 мая 1872 года училища) mit unseren Zentralschulen geht so weit, daß man öfters davon gesprochen hat, unsere Zentralschulen in Stadtschulen umzuwandeln. Wie bekannt, haben unsere Vertreter dieses Anerbieten der Schulbehörde bis jetzt abgewiesen; doch gibt es auch eine Richtung, welche in der Annahme des Stadtschulstatuts keine Gefahr der Russifikation sieht. Ich enthalte mich hier eines Urteils über diese Frage, da der Zweck meiner Briefe ein anderer ist. Daß man aber auch in anderen Kreisen die Zentralschulen den Stadtschulen nahe stellt, geht schon daraus hervor, daß, erstens, die Absolventen beinahe aller Zentralschulen dieselben Rechte genießen, wie auch diejenigen jungen Leute, welche die Stadtschule beendigt haben; und zweitens, daß die Einladungen zum ersten allrussischen Stadtschullehrerkongreß auch, soviel mir bekannt ist, an alle deutschen Zentralschulen ergingen.

Auf diese Einladung fußend, beschloß der pädagogische Rat der Halbstädter Zentralschule zwei Lehrer auf den Kongreß zu senden; diesbezüglich wurde eine Eingabe an die Wolostversammlung gemacht mit der Bitte, das nötige Geld zur Entsendung zweier Delegaten zu assignieren, während ein dritter Lehrer sich bereit erklärte, auf eigene Kosten zu fahren. Zugleich sprach der pädagogische Rat der Halbstädter Zentralschule die Bitte aus, man möge eine kleine Summe zur Beteiligung an der neben dem Kongreß geplanten Ausstellung bewilligen. Beide Gesuche wurden von der Wolostversammlung abgeschlagen, doch gelang es, dank den Bemühungen des Oberschulzen und des Beisitzers, für den leitenden Lehrer die Mittel zur Reise zu erlangen; was die Ausgaben, die mit der Teilnahme an der Ausstellung verbunden waren, betrifft, so fand der pädagogische Rat auch hier Wege, seine Pläne zu verwirklichen. So beteiligte sich die Halbstädter Zentralschule an dem Kongreß in der Person zweier Lehrer; von den übrigen Zentralschulen war nur der leitende Lehrer der Zürichtaler Zentralschule erschienen. — Daß sich die Organisatoren und die Mitglieder des Kongresses für die Zentralschulen interessierten, geht schon daraus hervor, daß in den bis jetzt im Druck erschienenen Arbeiten des Kongresses auf mehreren Stellen auf die Zentralschulen hingewiesen wird.

Es ist mir unmöglich, im „Botschafter“ ein volles und klares Bild des ersten allrussischen Stadtschullehrerkongreßes zu entwerfen; solches hoffe ich, wenn es mir gestattet wird, auf der Zentralschullehrerkonferenz in Chortitza tun zu können, ich wiederhole, daß ich nur auf die Beschlüsse eingehen werde, die für die Zentralschulen Bedeutung haben können. Man denke aber nicht, daß ich folgenden Artikel nur für Zentralschullehrer schreibe; da wir alle zur Unterhaltung unserer Zentralschulen beitragen, müssen uns diese Schulen in dem Grade interessieren, wie jeder Wirt sich für sein Eigentum interessiert. Wie jeder Eigentümer sein Gut zu verbessern sucht, so wollen auch wir unser Eigentum, die Zentralschulen und Schulen überhaupt höher zu stellen versuchen. Möchten die folgenden Zeilen dazu beitragen.

Erster Brief.

Die Lehrhilfsmittel sind einer der wundesten Punkte unserer Schulen. Jedermann wundert sich über den Reichtum unserer Kolonien und über die Armut der Schulen an Lehrhilfsmitteln. Die neuere Pädagogik stellt vor allem an den Unterricht die Forderung der Anschaulichkeit: ohne dieselbe kann es, besonders auf der unteren Stufe, keine wahren Kenntnisse geben; alles nur aus den Büchern Gelernte bleibt totes Material, das im besten Falle vergessen wird. Das tote Wort ohne Anschauungsmittel gibt dem Kinde gewöhnlich falsche Vorstellungen, falsche Begriffe; somit ist eine Schule ohne Anschauungsmittel ein toter Ort des Paukens; Lehrer und Schüler an solcher Schule können keine Freude an ihrer Arbeit und keinen Nutzen von derselben haben. Wenn der Lehrer in so eine Schule kommt, so fühlt er sich, wie ein Bauer, der auf eine Wirtschaft ohne jegliches Inventar gesetzt wird und so das Land bearbeiten soll.

Die Thesen, welche in dieser Frage vom ersten allrussischen Stadtschullehrerkongreß angenommen wurden, lauten: 1) Es ist notwendig, daß die Schulen (sprich: unsere Zentralschulen) in solchem Maße mit Lehrhilfsmitteln versehen werden, wie es die neue Schule verlangen darf; zu diesem Zwecke ist die einmalige Bewilligung einer größeren Summe zur Anschaffung von Lehrhilfsmitteln in allen Gegenständen notwendig; dann aber muß ein jährliches Minimum zur Vervollkommnung der Kabinette festgesetzt werden. 2) Der erste allrussische Stadtschullehrerkongreß empfiehlt die Anfertigung der einfachsten Lehrhilfsmittel durch die Schüler unter der Leitung der Lehrer; dann müssen aber die Lehrer bei der Vorbereitung zu ihrem Amte mit den existierenden Lehrhilfsmitteln genauer bekannt gemacht werden. 3) Da es schwer halten dürfte, auch bei starken Mitteln eine jegliche Schule mit allen nötigen Lehrhilfsmitteln zu versehen, so müssen Zentralstationen solcher Lehrhilfsmittel geschaffen werden; diese Stationen müßten vor allem mit vielen Lichtbildern, stereoskopischen und kinematographischen Bildern versehen sein; die einzelnen Schulen aber könnten, wenn sie photographische Apparate haben, die Negative unter sich auswechseln, damit jede Schule mit eigenen Kräften von den Negativen die gewünschten Photographien und Lichtbilder für sich anfertige. Zur Vervollständigung der Zentralstationen, wie auch der Kabinette einzelner Schulen, können die Schüler selbst viel beitragen, wenn ihnen die nötigen Anweisungen vorher gegeben worden sind. Zu diesem Zwecke sind besonders Schülerexkursionen während der Ferien zu empfehlen.

(Fortsetzung folgt.)

heim) und einer Mähmaschine mit Selbstabwerfer (Franz und Schröder, Halbstadt) waren nur noch 4 Motoren und einige Separatoren ausgestellt.

Von den Nafta-Motoren verdienen als einheimisches Fabrikat hervorgehoben zu werden: die 10 kräftige Nafta-Lokomobile der Hrn. Janzen und Gorochow, Berdjansk, eine solid konstruierte Maschine, die leider nicht den gehörigen Effekt machen konnte, weil sie nur eine leergehende Dreschmaschine (J. Neufeld und Co, Waldheim) antrieb, und ein ebenfalls 10-kräftiger stehender Naftamotor von Heinrich Schröder, Halbstadt, der, trotzdem er ohne alle Belastung arbeitete, sehr gleichmäßig lief und sich durch eine verstellbare ungemein präzise Regulierung auszeichnet. Beide Firmen haben für ihre Motoren verhältnismäßig sehr billige Preise angesetzt (1800, resp. 1000 R.), was für die nächste Dreschsaison auch weniger bemittelten Landwirten die Möglichkeit bieten dürfte, mit der Pferdeschinderei sein Ende zu machen.

Der Nagel der Ausstellung — die Abteilung für Obst — war auch weniger reich, als bei der vorherigen Ausstellung. Zum größten Teil erklärt sich dieses jedenfalls durch den Umstand, daß die Zeit für das Herbstobst schon fast vorüber, für das Winterobst aber noch nicht gekommen war. Von den ausgestellten Kollektionen verdienen hervorgehoben zu werden diejenigen des H. Jakob Friesen, Rückenau (prämiert mit der gr. gold. Medaille des Simferop. Obstbau-Vereins) und des H. K. Enns, Altonau (früherer Besitzer des Gartens Bernh. Friesen), dessen Kollektion die kl. goldene Medaille erhielt. Von einem Petersburger Herrn, der Liebhaber und Kenner von Obst ist, hörte ich sein Erstaunen aussprechen über die vielen Prima-Sorten, die man auf unserer Ausstellung sehe, er habe nicht erwartet, dergleichen an der Molotschna zu finden.

Interesse erregten auch die von Frl. M. Schröder, Berdjansk, und den H. H. Joh. Janzen, Ohrloff und Paul Friesen, Sewastopol, ausgestellten Bilder, die zum Teil Käufer fanden. (Gehört dergleichen auch auf eine Obst- und landwirtschaftliche Ausstellung? D. Red.).

Für musikalische Unterhaltung der Besucher sorgte das örtliche gemischte Orchester, sowie das Orchester für Hornmusik der Fabrik F. Kleiner, Gr.-Tokmak.

Das stark frequentierte Buffet lieferte den klaren Beweis, daß diejenigen, die nun mal nicht anders als mit einem Affen nach Hause gehen wollen, sich einen solchen in Gorilla-Größe auch von Bier allein holen können. E.

Neuschönwiese, 21. August. Der Typhus will, wie es scheint, nicht aus dem Hause unseres Aeltesten Johann Klassen weichen. Klassen selbst ist jetzt, Gott sei Dank, schon so weit, daß er kürzere Spaziergänge in der freien Luft unternehmen kann; leider ist nun Frau Klassen und ein kleiner Sohn auch am Typhus erkrankt. Sie liegen beide schon die dritte Woche. Seit ein paar Tagen liegt auch das deutsche Stubenmädchen an derselben Krankheit darnieder. Gebe Gott allen die Gesundheit wieder.

Ein Gemeindeglied.

Lysanderhöh. Die Ernte ist wohl bei allen eingebracht, bei den meisten auch gedroschen. Sie darf mit wenig Ausnahmen eine gute genannt werden, wenngleich unser Malyschner Kreis gegen die Umgegend etwas im Nachteil ist, da die Regen imme um uns herumzogen und bis heute uns kein durchweichender Regen getroffen hat, so daß auch jetzt das Säen des Winterkorns (Roggen) nich möglich ist, da niemand in den Staub säen mag. In letzter Zeit kamen verschiedene Unglücksfälle vor. Der Landwirt der Kolonie Orlow, P. Isaak, fuhr am 16. Juli, um aus den Wolgakolonien einige Fässer zu holen. Beim Durchfahren eines Grabens verschoben sich diese und eins rollte hinab. Die Pferde gingen durch und Isaak wurde überfahren. Dabei brach ein Bein und Brust und Schulter wurden sehr gequetscht. Er ließ sich, nachdem man ihn fand, nach Pokrowsk in das Landschaftslazaret bringen, wo ihm ärztliche Hilfe zu teil wurde. Gegenwärtig ist er zu Hause in der Besserung begriffen.

In Fresenheim, bei dem Landwirt A. Bopp riß die Dreschmaschine einem russischen Arbeiter ein Bein ab, resp. zerschmetterte es bis an den Leib. Der Unglückliche wurde ebenfalls nach Pokrowsk gebracht, wo sein Bein amputiert wurde. Sein gegenwärtiger Zustand ist mir unbekannt.

In der Nacht vom 9. auf den 10. August brannten dem Landwirt Ewert in Medemtal auf der Tenne die Weizenhaufen von über 30 Dess. ab. Man vermutet Brandstiftung. Die Weizenpreise sind gegen voriges Jahr bedeutend gesunken: Poltawka (Glattweizen) von 75—90 Kop. Bjelaturka (türkischer Weizen) 1 R. 5 Kop. bis 1 R. 20 K. das Pud. Futtergetreide, besonders Hafer ist teuer, so daß Hafer teurer als Glattweizen ist 90 K. — 1 Rbl.

F. B.

Berdjansk, 26. August. Der Adelsmarschall Gajewsky ist gestern nach Jalta abgereist, wo sich die Behörden Tauriens zum Empfang der Kaiserlichen Familie versammeln.

Pokrowskoje, Gouv. Orenb. Die Geldquelle jenseit des Ozeans fließt noch immer zu uns herüber, obzwar schon tausende Rbl. hier gelandet. — Ueberhaupt einzelne Ansiedler sind von ihren Verwandten in Amerika sehr reichlich bedacht worden. Es ist fraglich, ob dabei jede Kopeke richtig angewendet worden. Doch ich will nicht persönlich werden. Nicht allein Amerika hat dieser Ansiedlung viel geopfert, sondern auch die Mutterkolonie hat wiederholt Vorschuß oder gar Spenden geschickt. Außerdem haben manche noch aus verschiedenen „Winden" Hilfe erfleht, und doch unterliegen mehrere ihrem „Schicksal."

Recht bedauernswert ist hier noch (wenigstens in etlichen Dörfern) die liebe Jugend. Es gibt Eltern, die zeitigen eine wahrhaft sensationelle Erziehung ihrer Kinder. — Sie wissen, wie ihre Kinder sich schändlich halten, und sehen nicht einmal sauer dazu! Knaben von 12 Jahren gebrauchen schon in ihren „Gesellschaften" den Glimmstengel und zwar meistens mit Wissen der Eltern! — Wie ganz besonders nachteilig ist doch solches „Genußmittel" der Gesundheit der noch unreifen Generation! — Sogar Burschen im verschiedensten Knabenalter scheinen schon aus der väterlichen Gewalt herausgewachsen und treiben daher allerlei Unfug. — Nicht einmal die armen Vögel in ihren Nestern entgehen der Rohheit dieser jugendlichen Taugenichtse; man sündigt ganz frei und unverholen in dieser Beziehung, und manche Eltern beobachten noch solches „Interesse" ihrer Knaben mit einem behaglichen Lächeln.

„O Gott!" muß man unwillkürlich seufzen, „gib Du den Eltern Mut und Tatkraft, die Zügel der Erziehung straffer zu halten und all solchem Dichten und Trachten Einhalt zu tun!!!"

Ist man denn wirklich schon ganz protestlos seinen Kindern gegenüber? Salomo sagt: „Wie man einen Knaben gewöhnt, da läßt er nicht davon, wenn er alt ist."

Eltern müssen Festigkeit und Standhaftigkeit besitzen, an denen sich der Eigensinn des Kindes bricht, sonst geht's stromabwärts.

Eltern sollten in ihrer Familie stets offene Augen und Ohren haben. Wollen Eltern Sonntags zum Hause Gottes eilen und wissen die zurückbleibenden Kinder nicht unter guter Aufsicht, dann sollten der Vater und die Mutter abwechselnd bei ihren Kindern bleiben und sie nicht auf's Geradewohl sich selbst überlassen. Warum bietet man der Jugend nicht Unterhaltung in geistlicher Beziehung anstatt ihrer Lust die Zügel schießen zu lassen?

Das aufsichtslose Herumtreiben auf den Gassen, ja das Herumschwärmen besonders an Sonn- und Feiertagen, oft vielleicht bis in die Nacht, hat schon unzählige Kinder verdorben. — — Wahrlich unsere Kinder sind es wert, daß wir ihnen auch an den Sonntagen die größte Aufmerksamkeit schenken und ihren Ein- und Ausgang streng kontrolieren. O suchten wir doch alle unsern Kindern Spr. Sal. 1, 10 recht tief in Kopf und Herz zu schreiben!

Nun, Gott Lob, es gibt auch hier Eltern, denen die Erziehung ihrer Kinder Herzenssache ist, und die auch Spr. Sal. 13, 24 wirklich beherzigen. — Ganz ohne Bestrafungen wird die Erziehung unserer Kinder nicht möglich sein, denn wir lesen im Worte Gottes: „Torheit steckt dem Knaben im Herzen, aber die Rute der Zucht wird sie ferne von ihm bringen."

Wenn Eltern in Gegenwart der Kinder von Predigern, Lehrern, Beamten oder auch Privatleuten geringschätzig oder abfällig reden, so schwächen sie dadurch nur ihr eigenes Ansehen vor ihren Kindern.

Auch ist's recht peinlich, daß in dieser unserer Zeit immer noch etliche Hochzeiten nach dem alten Modus ihren Abschluß nehmen.

Ein Leser.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Wir ersuchen hiemit freundlichst diejenigen Abonnenten, die uns den Abonnementsbetrag für das laufende Jahr noch schulden, denselben nun einsenden zu wollen. Bitte, die bisherige Adreßnummer nicht vergessen!

Die Redaktion.

Nochmals zu meinem Artikel „Die Bedeutung des Einzelnen."

Nur ungern komme ich wieder auf diesen Artikel zurück, denn ich bin fast überzeugt davon, daß diese Kommentare die wenigsten der Leser interessieren werden.

In dem erwähnten Artikel heißt es unter anderem: „Die Menge soll bescheiden sein und bekennen, daß sie als solche nicht Trägerin einer hohen Idee sein kann, sondern daß dies nur wieder den Einzelnen möglich ist." — Aus dem Zusammenhange gerissen, macht sich solche Bemerkung ganz fatal. Es sei mir daher gestattet, diesen Ausspruch in seinem Zusammenhange zu beleuchten, und zwar möchte ich dies hier nicht wie dort abstrakt, sondern an der Hand eines Beispiels tun.

Angenommen, es täte sich eine Gemeinschaft zusammen, welche sich die erhabene Aufgabe stellte, der Welt ein Beispiel der Gerechtigkeit zu sein. Die Welt solle von ihr lernen, wie die Gerechtigkeit im Leben verwirklicht werden könne. Diesem entgegne ich: das geht nicht, das ist Sache des Einzelnen oder vieler Einzelner. Warum geht das nicht? Warum kann sich nicht die ganze Gemeinschaft (die Menge) Trägerin solches Ideals nennen? Weil eben die Tatsache lehrt, daß unter den weißen Engeln sich immer auch schwarze befinden, und daß gerade diese immer wieder das verderben, was die ersteren gebaut. Darum soll „die Menge" als solche bescheiden sein und sich nicht als Menge Trägerin jenes Ideals nennen, sondern dies Attribut nur den Einzelnen, die es faktisch sind, beilegen, wenn anders es nicht zu der Bestätigung des Krylowschen Wortes «мы пахали» führen soll. — Träger der Gerechtigkeitsidee, will mein Artikel sagen, ist niemals die Menge gewesen, sondern die Einzelnen; die Menge wird es auch nicht werden, d. h. die Menge als solche wird diesen Geisteskampf nicht führen können, sondern die Einzelnen. — Ich verlange nicht, daß der Leser oder die Redaktion darauf eingeht und diesen Gedanken gut heißt. Wie kommt aber die Redaktion dazu, den Schluß jenes Artikels zu dem Vorhergehenden in Widerspruch bringen zu müssen? — Der Schluß jenes Artikels deutet eben eine Zeit an, wo die Menge gewonnen und zur Erkenntnis eines idealen Lebens geführt sein wird. Gerade die Menge zu gewinnen, soll doch die Mission der Einzelnen sein. Aber nicht, sage ich, kämpft auf dem Gebiete des Geistes die Menge als solche, sondern die Einzelnen unter ihr führen diesen Kampf. Die Einzelnen sollen nicht darauf ausgehen, Massen um sich zu scharen, um mit diesen gegen andere Massen zu kämpfen, sondern in der Weise sollen sie streiten, daß sie wieder Einzelne für das ideale Leben zu gewinnen suchen, und je mehr wirkliche einzelne Kämpfer sich finden, desto früher könnte man erwarten, daß jene Zeit nahe sei, wo die Massen zu gewinnen wären. Das ist das Ziel Dies Ziel zu erlangen ist Aufgabe der Einzelnen. Eine Gemeinschaft könnte sich als solche diese Aufgabe nicht stellen, es sei denn, daß die Einzelnen einer solchen Gemeinschaft zum wahren Geistesadel gekommen wären.

Das hätte ich zu sagen. Also, bitte, das erlangte Ziel, die Gewinnung der Menge, nicht zu verwechseln mit der ungelösten Aufgabe, das Ziel zu erlangen. Das Ziel ist: die Menge zu gewinnen — die Aufgabe ist den Einzelnen beschieden, welche von diesem Ideal erfaßt und dazu angetrieben werden. Das Ziel geht demnach dahin, das Gut der Einzelnen zum Allgemeingut zu machen. Wann dies geschehen sein wird, ist selbstverständlich nicht zu bestimmen. Der Schluß des angedeuteten Artikels deutet diese Zeit aber an und bricht in den Jubel aus: „Und diese Einzelnen werden endlich den Kampf vollenden und die Sache, die sie vertreten, zum Siege hinausführen!" — Ich denke, das wäre nicht mißverständlich. Ob aber der Leser sich die Erlangung des Ziels anders denkt, oder ob es überhaupt erlangt werden wird, das ist ihm zu überlassen. Ich erhoffe es so und freue mich, daß es erreicht werden wird.

Jak. Töws.

Anm. d. Red. Ohne uns in eine weitere Polemik mit dem Verfasser einzulassen, möchten wir ihm doch raten, in Th. Lindner's „Geschichtsphilosophie" (2. Aufl., Stuttgart 1904) auf Seite 34 ff. das Kapitel über „Die Ideen, ihr Ursprung und ihre Bewegung" aufmerksam durchzulesen; dann muß er selber den Widerspruch in seinen Artikeln entdecken.

Zum Schulanfang.

(Schluß.)

Als religiös-sittlich beanlagtes Wesen muß der Mensch erzogen werden. Die Schule begeht ein ungeheures Unrecht, wenn sie diese Erziehung vernachlässigt. Zunächst ist ja ohne diese Grundlage keine harmonische Ausbildung des Zöglings möglich. Dann hat sein Leben keinen Halt im wogenden Strom der Geschehnisse; er ist allen möglichen Zufälligkeiten im gesellschaftlichen Verkehr ausgesetzt; er wird, wie vor Jahren ein Schulmann im Dittes'schen Pädagogium schrieb, zum raffinierten Raubtier. — Der Meister hat ein furchtbar ernstes Wort gesprochen inbezug auf die Verschuldungen unserm Zögling gegenüber: „Wer einen dieser Geringsten ärgert, dem . . . . . ."

Wir sind verantwortlich. Deshalb darf ein Lehrer nicht, ohne das Innenleben des ihm anvertrauten jungen Menschen nach Möglichkeit kennen gelernt zu haben, an seine Erziehung gehen. Die Gegenwart fordert diese Vorbereitung mit vielem Nachdruck. Wer ihrer entraten zu können meint, muß erst durch vielen Irrtum, durch gefährliche Mißgriffe, durch mancherlei Versuche an seinem Zöglinge zu einer ungefähren Kenntnis von dessen Seelenleben kommen. Die Art und Weise, wie er dazu gekommen, gefährdet den Erfolg des Werkes der Erziehung. Vom Meister ist gesagt: „Er bedurfte nicht, daß jemand Zeugnis gäbe von einem Menschen, denn er wußte wohl, was im Menschen war."

Wie im Schüler sich das Denken vollzieht, die Vorstellungen sich ausbilden, diese zu Begriffen sich verdichten und er so als urteilsfähiger Mensch sich erweist, das muß der Pädagoge wissen, er muß mit des Zöglings gesamtem Seelenleben vertraut sein. Nur wenn diese Bedingung erfüllt ist, wird er wie der Meister verfahren. Der hat, unentwegt durch alle pharisäischen Volksbeglücker, zielbewußt und des Weges kundig auf ein tatkräftiges Christentum hingearbeitet. Er sagt: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen!" Damit hat er zunächst das auf das Materielle gerichtete Denken, Dichten und Trachten verurteilt als etwas, das vom Reiche Gottes ausschließt, und dringt nun auf die Umkehr der Gesinnung, auf das Geistlichgesinntsein, auf die Geburt aus dem Geiste. In dieser Geburt liegt das geistig Starke beschlossen, das den Kampf zwischen fleischlicher und geistlicher Gesinnung mit Erfolg für die letztere zum Siege führen kann, so daß das Gemeine verabscheut, das Gute erwählt wird. Nicht mit hohen Worten, für das Gute und Schöne nur schwärmen, sondern es darstellen im Leben, das ist des Meisters Zweck mit seinem Lehren und Tun. Er zeigt sich auch hier als der Meister; denn Lehre und Leben war bei ihm eins. Er konnte unter sein ganzes Leben setzen: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie ich euch getan habe." — Die heilige Scheu, mit der selbst seine Feinde ihm auswichen, ging aus der Reinheit und Lauterkeit seines Wortes und Werkes hervor. Es tritt die glänzendste Ausstattung an einem Lehrer, die ihm sein reiches Wissen und Können verleiht, zurück vor seinem tatkräftigen Christentume, mit dem er seinen Schülern voranleuchtet. „Lasset euer Licht leuchten!" ist eine der ersten pädagogischen Regeln. Denn dieses Licht macht den Weg zum Herzen direkt, und deshalb ist auch die Wirkung eine so heilsame und nachhaltige.

Die Umgebung, in der ein Mensch heranwächst, übt einen sehr bedeutenden, vielleicht entscheidenden Einfluß auf sein ganzes Leben aus. Die Schule, die doch Erziehungsstätte sein und jahrelang ihren Zögling hegen und pflegen soll, kann in dieser Beziehung sich gar nicht genug tun, d. h. in der Verhütung schlechter Einflüsse auf der einen und Zuführung guter auf der anderen Seite.

Wenn der Meister seine Jünger Demut lehren und ihnen ihre Reinigung durch ihn deutlich machen will, so wäscht er ihnen die Füße. Wenn er jenem Schriftgelehrten das Verständnis für das Wort: „Du sollst Deinen Nächten lieben als Dich selbst", erschließen will, so erzählt er ihm das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Wenn er seine Stellung zur Steuerfrage klar legt, so läßt er sich eine Münze zeigen und weist nach, daß jedermann der Obrigkeit untertan sein muß auch in dieser Beziehung, ohne seiner religiösen Ueberzeugung untreu werden zu müssen. So sehen wir den Meister bald den Weg der Veranschaulichung, bald den der Anschaulichkeit einschlagen, wie der Augenblick gebietet. Er schöpft eben aus dem Wollen, wie der Pädagoge von heute es können soll. Und der Satz: „Unterrichte anschaulich!" hat in ihm seinen Meister gefunden. Wir können auch in dieser Beziehung ohne Bedenken seiner Führung uns anvertrauen. Wenn von ihm bezeugt ist: „Er lehrte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten" — so lag doch wohl die Kraft, das Anziehende seiner Rede darin, daß er den gemeinen Mann anleitete, die sichtbaren Dinge, Vorgänge in Natur und Menschenleben als Gleichnisse einer höhern Welt aufzufassen und jeweilig auf sich selbst zu beziehen. Bleibt nicht in den meisten Fällen die Natur, das Leben mit seinen mannigfachen Erscheinungen unsern Schülern ein Buch mit sieben Siegeln, obzwar die Schrift groß und leserlich und jedes Blatt mühelos gewendet werden kann. Es verlohnt sich schon zu fragen, ob unser Unterricht nicht zu abstrakt ist.

Unser Meister, Christus, war wohl einer, der die Seinen geliebt bis ans Ende; man beruft sich gern auf diese Liebe, oft aber ist's lauter Bequemlichkeit. Die Liebe Christi war fern von jedweder Weichlichkeit, welch letztere zu keinem entscheidenden Schritte sich aufzuraffen vermag, mit der alles in ein unbestimmtes Chaos sich auflöst, so daß kein Fortschritt in irgend einer Beziehung möglich ist. Ein Beispiel. Ein reicher Jüngling, der nach dem Leben verlangt, kommt zu Jesu, um von ihm zu erfahren, wie er es gewinnen möge. Der Herr überführt ihn, daß seine Werkgerechtigkeit wurmstichig ist und zeigt ihm den Weg der Selbstverleugnung. Und als der Jüngling die Forderung zu schwer findet und traurig von dannen geht, ruft ihn der Herr nicht zurück, um ihm die Nachfolge zu erleichtern, obzwar geschrieben steht, daß er ihn liebte, als er ihn ansah. Das Heilandsherz wallte gegen den Suchenden in Liebe auf; aber wie er dem einen sagt: „Laßt die Toten ihre Toten begraben, Du aber folge mir nach" — dem andern: „Wer die Hand an den Pflug legt und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes," so dringt er auch hier auf Entschiedenheit, läßt auf keine Halbheiten sich ein aus Furcht etwa, der Jüngling möchte zugrunde gehen. Der Pädagoge hat hier wieder seinen Meister vor sich. Die Konsequenz des Lehrers ist so wichtig wie jede andere Tugend; ohne sie wird das Vertrauen der Schüler zum Lehrer gefährlich geschädigt. Liebe und Konsequenz vertragen einander vortrefflich, denn wo sie Hand in Hand gehen, wird vielen Verirrungen auf dem Gebiete der Sittlichkeit vorgebeugt. Vorbeugen ist eine der fruchtbarsten pädagogischen Maßnahmen, weil dieses Tun, das wir füglich auch Seelsorge nennen können, den Zögling an Ordnung, an ein bestimmtes sittliches Verhalten gewöhnt und somit der Charakterbildung bedeutend Vorschub leistet. Wo man voll lauter „Liebe" zum Zögling und aus Rücksicht auf dessen natürliche Neigungen der Energielosigkeit und Gleichgültigkeit dem Verhalten der Schüler gegenüber verfällt, kann von einer wohltuenden Einwirkung auf die sittliche Entwickelung wohl nicht die Rede sein. Auch leidet die Disziplin in diesem Falle so empfindlich, daß ein allgemeiner Erfolg des Unterrichts nicht denkbar ist.

Wir haben, wie oben bemerkt, die erste Arbeitsstelle für Menschenwohl inne; und wenn wir Christum unsern Meister sein lassen, so werden wir durch christliche Jugenderziehung das Menschenwohl fördern. Denn an den wenigen angeführten Zügen erkennen wir, daß die Pädagogik ihre Rechnung findet. Wir werden deshalb auch nicht dem Irrtum uns hingeben, als könnten wir in der Nachfolge Christi der Unterrichts- bezw. Erziehungslehre entbehren; andererseits auch vor dem Wahne bewahrt bleiben, daß das christliche Moment ausgeschaltet werden darf, wenn nur das psychologische auf seine Rechnung kommt.

Man spricht und schreibt heute viel über Fortschritt, auch auf dem Gebiete des sittlich-religiösen Lebens. Möglich ist er gewiß, nein, nicht nur möglich, er muß sich mit Notwendigkeit ergeben, wo die Träger der Volksbildung demütig zu den Füßen des Meisters hinsitzen und sich in der Tat von ihm meistern lassen. Da ist dann das Ziel aller: auf der Grundlage christlicher Jugenderziehung tatkräftiges Christentum aufzubauen. Auch des rechten Weges verfehlen wir da nicht, ist doch der Meister wegekundig. Und wir folgen gern, denn er hat sich bewährt in zwei Jahrtausenden.

Meine Herren! Ich sehe eine große Gefolgschaft in den Fußtapfen des Meisters wandeln. Hingebendes Vertrauen zieht zu ihm; aufopfernde Liebe leitet im Verkehr mit den Zöglingen; brüderliche Liebe verbindet alle zu einer Genossenschaft, wo jeder bekennt:

„Er das Haupt, wir seine Glieder,
er das Licht und wir der Schein;
er der Meister, wir die Glieder,
er ist unser, wir sind sein."

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Schuljahre entbietet den lieben Kollegen ein Lehrer.

Reisebericht.

Im Auftrage der Ältestenkonferenz traten wir, Älteste Abraham Friesen von Karaßan und ich im Aufblick zu Gott unsere Reise am 8. Juni nach dem fernen Sibirien an zu unsern Ansiedlern im Pawlodarer und Barnauler Kreis. Nach viermaligem Umsteigen in Ssinelnikowo, Kursk, Tula und Tscheljabinsk gelangten wir am 15. Juni glücklich in Omsk an, wo wir bei den l. Freunden Peter Wiens einkehrten, die uns angenehme Gastfreundschaft bewiesen. Weil wir auf einen Dampfer warten mußten, so konnten wir erst nach 2 Tagen unsere Fahrt auf dem Irtysch weiter fortsetzen. Am 19. Juni verließen wir morgens den Dampfer bei Tschernoretzkoje, einem Kosakendorf, von wo wir noch 25 Werst bis Taskuduk hatten, wohin uns ein Kosak auf seinem Karren brachte. Um rascher mit unserer Arbeit unter unsern Glaubensgenossen vorwärts zu kommen, trennten wir uns. Ältester Friesen fuhr am nächsten Tage nach Taldekuduk, während ich auf Taskuduk blieb, wo die Täuflinge zu prüfen und verschiedene schwierige Sachen zu erledigen waren. Sonntag vormittags war in Steinfeld Tauffest und Bruderschaft, durch welche unter anderm auch ein Diakon gewählt wurde: Abr. Schröder in Steinfeld, in dessen inwendig noch nicht fertiger Dampfmühle die gottesdienstlichen Versammlungen stattfanden. Nachmittags feierten wir das Gedächtnismahl des Herrn. Montag vormittags wurden drei schon früher gewählte Prediger, welche auch schon gepredigt hatten, und ein Diakon ordiniert. Die Prediger sind: Peter Görz-Steinfeld, welcher zum Leitenden gewählt ist, Johann Rennpening-Steinfeld und David Nachtigal-Gnadental. Nachdem ich am Nachmittage ein Brautpaar noch getraut, fuhren l. Brüder mich 20 Werst weiter nach Taldekuduk, wo mein l. Kollege Friesen dieselbe Arbeit gehabt hatte und schon damit fertig war, also schon meiner harrte. Auf Taskuduk wurden 21 Seelen und auf Taldekuduk 19 Seelen getauft. An letzterem Orte wurden von Br. Friesen 2 Prediger Johann Thießen und Jakob Bärgen, beide Ebenfeld, ordiniert, ersterer ist Leitender. 40 Werst weiter ist Tursunbai, wo wir spät 11 Uhr bei Franz Neufeld ankamen und dort nächtigten. Am folgenden Tage fuhr Br. Friesen 20 Werst weiter nach Musdekul seine Arbeit dort aufzunehmen. Ich hatte auf Tursunbai 4 jungen Seelen unser Glaubensbekenntnis zur Annahme vorzutragen, sie dann zu taufen, David Nickel-Alexanderwohl ins Predigtamt einzuführen und das hl. Abendmahl mit l. Brüdern und Schwestern unter Gottes Segen zu feiern. Als ich am 25. Juli Br. Friesen nachkam, leitete er in Altonau gerade eine Predigerwahl. 12 Seelen sind da von ihm getauft worden. Am Tage darauf wurde das Mahl des Herrn gefeiert und die Ordination an 4 Predigern vollzogen: Peter Plett-Altonau, Leitender, Johann Wiens und Abr. Thießen-Sabarowka und Abr. Friesen-Friedensfeld. Damit hatte unsere Arbeit auf der Pawlodarschen Ansiedlung ihren Abschluß gefunden. Um 2 Uhr nachmittags bestiegen wir das Fuhrwerk des Predigers Abr. Thießen, der uns zur Barnaulschen Ansiedlung, 80 Werst von Musdekul, brachte. Unterwegs nächtigten wir bei einem Salzsee Jarowoi, in dessen Nähe Springwasser zum Tränken der Pferde war. Wir schliefen da etwa 2 Stunden auf sibirischer Steppe, wo uns die Mücken ziemlich zusetzten, sonst haben sie uns nicht besonders belästigt. Etwa 20 Werst vor der Barnaulschen Ansiedlung passierten wir eine neue Stadt Ssikatschi, die zu bauen man erst in diesem Jahre angefangen hat. Es waren schon ca. 100 Häuser fertig meistens aus Holz gebaut. Auf der erwähnten Ansiedlung sind bereits 32 Dörfer gegründet und fast auf jeder Hofstelle ist schon etwas gebaut. Pred. Franz Dörksen-Chortitza, wo wir Sonnabend, den 27. Juni mittags ankamen, fuhr uns bis Halbstadt zu Pred. Peter Engbrecht. Ich fuhr zur Nacht nach Redko-Dubrowo zu meinen Verwandten, Ältester Friesen nach Schönsee zu Jakob [illegible] Sonntag vormittags predigte [illegible] in Redko-Dubrowo, Br. Friesen pr[illegible] die Täuflinge in Alexandrowka [illegible] stellte ihnen das Glaubensbekenn[illegible] vor. Mir fiel die Pflicht zu, an demselben Tage 4 Uhr nachmittags an 42 Seelen auf ihr Glaubensbekenntnis die Taufhandlung zu vollziehen. Montag vormittags wurde das hl. Abendmahl gefeiert und 3 Brüder zum Predigtamt durch Handauflegen im Namen des Dreieinigen Gottes eingesegnet: Peter Harder-Münsterberg, Peter Engbrecht-Halbstadt und Johann Bergmann-Tiege. Auf der sogenannten Lichtfelder Ansiedlung, bestehend aus 4 Dörfern, welche noch 100 Werst weiter, aber auch im Kreis Barnaul liegt, sind wir nicht gewesen, weil das Reisen per Achse ermüdet. Wir baten deshalb Ältesten Jak. Gerbrand, welcher aus dem Gouv. Ufa nach der Barnaulschen Ansiedlung gezogen ist, er möchte erwähnte Ansiedlung besuchen und unsern Glaubensgenossen dort, womit nötig, dienen. Dies versprach Br. Gerbrand zu tun, wofür wir ihm auch jetzt noch im Geiste die Hand drücken und danken. Ihr l. Brüder und Schwestern auf der Lichtfelder Ansiedlung, bitte, nehmt es uns nicht übel. Es war nicht Mangel an Liebe zu euch sondern wir beide fühlten so sehr Körperschwäche und Müdigkeit. Wir machten also am 29. Juni in Alexandrowka kehrt und kamen zur Nacht bis Münsterberg. Nachdem wir ca. 200 Werst per Achse gemacht, erreichten wir am 1. Juli 7 Uhr abends Pawlodar, wo wir den Dampfer um eine halbe Stunde verspäteten. Am nächsten Tage dienten wir unsern Leuten bei Peter Balzer, wo wir zur Herberge waren, mit der Verkündigung des Evangeliums und dampften dann 10 Uhr nach Omsk ab, wo wir am 4. Juli 10 Uhr morgens ankamen und uns trennten. Ältester Friesen reiste zu seinen Kindern auf Jelanskaja im Ufimschen zu Besuch, hatte aber auch dort volle Beschäftigung gefunden im Erteilen von Unterricht, Taufe und der Feier des hl. Abendmahls; 2 Seelen wurden dort getauft. Ich hatte unterdessen noch eine volle Woche unter unsern Brüdern und Schwestern längs der Bahn auf Tschukrejew, Neudatschnaja, Alexandrowka und Potinzewo zu tun, mit Predigen, Taufen und der Feier des Gedächtnis- und Gemeinschaftsmahles unsers Herrn Jesu Christi. 7 Seelen wurden hier in der Umgegend getauft. Überhaupt sind auf unserer Reise 98 Seelen mit der hl. Wassertaufe bedient worden und 13 Prediger ordiniert. Der Herr unser Heiland war unsere Stärke. Wenn wir Alles überblicken, was wir erfahren, wie der Herr uns geholfen, auch in schwierigen Lagen, wo wir mitunter ratlos waren, uns beigestanden und es zu einem gesegneten Ausgang gebracht, wie er uns und unsere Glaubensgeschwister in den Versammlungen und sonst im Verkehr mit ihnen gesegnet, seines Geistes Kraft hat empfinden lassen, Stunden seliger Erhebung uns geschenkt, — so müssen wir zum Preise unseres Herrn bekennen: der Herr hat Gnade zu unserer Reise und Arbeit gegeben, ihm sei alle Ehre, Preis und Anbetung, sein Wort erweiset sich immer noch als eine Kraft selig zu machen alle, die daran glauben.

In materieller Hinsicht haben's unsere Ansiedler bei Pawlodar und Barnaul recht schwer, sie müssen im vollen Sinne des Wortes im Schweiße ihres Angesichts ihr Brot essen. Alles soll zugleich werden: Bauen und Land kultivieren. Als wir dort waren, sollte auch Heu geerntet werden, doch sind keine Arbeiter zu mieten; meistens aber fehlts an Geld, die Arbeiter zu bezahlen. Ihre Bedürfnisse: Bauholz, Mehl usw. müssen sie von weit her von Pawlodar oder von Kronswald 100 bis 200 Werst weit holen. Die Ernte wird mittelmäßig ausfallen, Heu bekommen sie drei oder viermal weniger, als im vorigen Jahre. Bei manchen wird die Sorge um Brennmittel für den kommenden Winter recht groß werden. Vielleicht wäre es möglich, daß ihnen, den Ansiedlern, die versprochene Mithilfe von hier aus möglichst bald könnte zugesandt werden, denn rasche Hilfe bedeutet dort doppelte Hilfe. Wir, d. h. Ältester Friesen und ich, vereinigen uns mit den l. Ansiedlern dort in der Bitte: „Werte Mutterkolonie an der Molotschna, hilf bald!" Wie viel Tränen könnten dadurch gestillt, wie viel Kummer verscheucht und wie viel Verdruß vermieden werden.

Von unserer Heimreise möchte ich nur noch soviel berichten, daß ich am 12. Juli 6 Uhr abends auf Ißilkul den Zug bestieg und nachdem wir, Ältester Friesen und ich, in Ufa am 14. Juli 1/2 7 Uhr morg. unserer Verabredung gemäß zusammentrafen, setzten wir gemeinschaftlich über Tula unsere Heimreise fort und kamen am 19. Juli glücklich heim. Den Brüdern und Schwestern in Sibirien, welche uns viel Liebe und Gastfreundschaft bewiesen, rufen wir ein brüderliches: „Danke schön" und ein recht herzliches „Vergelte es Gott" zu.

David Nickel, Ältester.

Brief des Missionars Fast, Sumatra, an den Ältesten H. Dirks, Gnadenfeld.

(Fortsetzung).

Weiter gingen wir auch zum Radja Goemanti. Diesem Manne merkte man sogleich an, daß er viel mehr gelernt habe, als sein Konfrater der Radja Mongitas. Auch er ist mit Br. Thießen befreundet. In unserm Gespräche sagte er unter anderm, daß seine Ehe 17 Jahre lang kinderlos geblieben sei. Um doch einen Sprossen zu bekommen, habe er viel Geld für Zaubermittel ausgegeben, jedoch alles war vergebens. Da hatte Br. Thießen einmal für ihn um einen Kindersegen gebetet und siehe da zu seiner Zeit wurde er durch die Geburt eines Sohnes erfreut. Dies Kind ist nun schon 2 Jahre alt. Gibt nun dieser Fürst aber auch Gott die Ehre für diese so wunderbare Gebetserhörung? Er bekennt gerne, daß Gott ihm ein Kind geschenkt hat, jedoch zur Bekehrung ist er noch nicht gekommen.

Es geht heutzutage mit den Menschen noch gerade so wie zur Zeit von Jesu Erdenleben. Man verlangt Zeichen und Wunder, und wenn Gott in seiner unendlichen Herablassung und Liebe hierauf eingeht, so bekehrt man sich meistens doch nicht.

Außer diesen 2 Radjas machte ich auch Bekanntschaft mit einigen anderen Notabeln Pakantens, die dem Reiche Gottes nahe stehen, sich aber noch nicht entschließen können, mit den althergebrachten Volkssitten zu brechen und sich dem Herrn zu ergeben. Ein gebildeter und zugleich reicher Mekkapilger, der viel bei Br. Thießen ein- und ausgeht, sagte einmal zu mir, daß der Koran und das Evangelium in seinem Herzen einen beständigen Streit führen. Er möchte gerne Christ werden, fürchtet sich aber vor seinen Verwandten. Der reiche arme Mann. Wer nicht allem abjagt, kann natürlich nicht Jesu Jünger sein.

Ich habe allgemein den Eindruck bekommen, daß die Mohammedaner zu Pakanten und in der Umgegend Br. Thießen als Freund betrachten, der es wirklich gut mit ihnen meint, und nicht als einen Feind. Auf meiner Rückreise nach Padang sagte ein Malayer zu mir, als er vernahm, daß ich von Pakanten komme: Missionar Thießen ist ein Freund der Malayer, daß dies schon viel sagen will, wirst du, l. Br., sehr gut verstehen. Um bei einem andern Volke Eingang zu finden, muß dasselbe eben erst überzeugt sein, daß der Mann, der so ohne gerufen zu sein, zu ihnen kommt, es wirklich gut mit ihm meint. Bezüglich Br. Thießen sind gegenwärtig viele Menschen hiervon überzeugt. Möchten jetzt auch viele sich bewegen lassen, Christ zu werden.

Vorhin sagte ich, daß die Mohammedaner und Heiden von Pakanten Br. Thießen als ihren Freund ansehen. Dem Namen nach gehören zwar alle Bewohner des Pakantentales zum Mohammedanismus, aber in der Wirklichkeit merkt man oft das Gegenteil hiervon. Als Illustration hierzu will ich nur ein Beispiel anführen. (Fors. folgt.)

Familiennachrichten.

Schönwiese, bei Alexandrowsk. In einer Woche vom 31. Juli bis zum 7. August mußte die Familie Abraham Janzen 2 Kinder an den Tod abgeben, den einzigen Sohn von 15 Jahren und eine Tochter von 17 Jahren. Beide litten an Scharlach und Krupp. Die übrigen Kinder liegen auch krank darnieder.

Büchertisch.

— *Садовое заведение хутора „Фельзенталь"*, основанное 1820 году, Д. И. Классеномъ. Каталогъ № 62 Адресъ: Гальбштадтъ, Таврич. губ., хуторъ Фельзенталь. — Das Heft bietet zum Anfang eine kurze Geschichte der Entstehung und Entwickelung Felsentals, dann folgen einige praktische Winke über Obstbau und daran schließt sich ein sehr reiches Verzeichnis aller der Obstbäumchen, welche aus den Baumschulen Felsentals bezogen werden können. Die Bezugsbedingungen sind ebenfalls angegeben.

Sprechsaal.

— An die Kleinen des Hrn. Aron Klassen in Katerinowka. Ihr könnt Euch kaum denken, wie sich der „Botschafter" zu Eurer Spende von 6 Rbl. — für Bethania gefreut hat. Ihr habt als erste den in uns. Blatte angeregten Vorschlag in Ausführung gebracht, die von den Hühnern am Sonntage gelegten Eier zu sammeln und den Erlös für Bethania zu verwenden. Herzlichen Dank, Ihr lieben kleinen Reichsgottesarbeiter; möge Euer Beispiel auch andere antreiben, nach Möglichkeit mitzuwirken, daß recht bald „Bethania", das Heim für arme Blödsinnige, die so vieles entbehren, gebaut werde. Es grüßt Euch herzlichst „Der Botschafter".

— g r. Warum veröffentlicht der Chortitzer S'chod nicht die Motive, welche ihn leiteten, als er beschloß, das Orenburger Land zu versetzen? Die Orenburger möchten gern wissen ob rechts — oder links.

— g. r. Gedichte nehmen wir gelegentlich wohl auf, wenn sie wirklich schön und gehaltvoll sind. In allen andern Fällen jedoch ziehen wir eine gute Prosa vor.

Buntes Allerlei.

Der Bauer.

Wenn kaum im Osten graut der Tag,
Kaum naht die Nacht sich ihrem Ende,
So ist auch schon der Bauer wach
Und rühret fleißig seine Hände.
Denn wie zu uns'rer Väter Tagen
Führt heute noch der Bauersmann
Von früh bis spät den Pflug und Wagen
Mit fester Hand, so lang' er kann.

Er fühlt sich wohl in der Natur
Trotz Sonnenschein und Regenschauer,
Es schafft mit Lust und Liebe nur
Ohn' Rast und Ruh' der deutsche Bauer.
Mag's wettern, stürmen, brausen, toben
Mit aller Macht durchs ganze Land,
Wir zagen nicht, der Vater droben
Hält schützend über uns die Hand.
Wir wissen, daß nach heft'gem Regen
Die Sonne wieder scheinen muß,

Da reift der volle Erntesegen,
Den Gott uns gibt, im Ueberfluß.
Die arbeitsreichste Zeit für'n Bauer
Ist doch gewiß die Erntezeit,
Wird's ihm auch oftmals heiß und sauer
Zur Arbeit gern ist er bereit.
Für alle sich der Bauer plagt,
Denn hat er stets das nöt'ge Geld,
Wie schon das alte Sprichwort sagt,
Dann hat es auch die ganze Welt.

Albert Dunzel.

— Zu der Nachricht über die Erreichung des Nordpols. Um 1 Uhr 30 Min. nachmittags traf Doktor Cook an Bord des Dampfers „Hensegede" in Skagen (Dänemark) ein. Doktor Cook teilte mit, daß er von Grönland aus von 10 Eskimos begleitet wurde. Letztere entließ

er immer paarweise nach Hause, so daß er schließlich nur mit zwei Eskimos zurückblieb. Am 8. April um 7 Uhr morgens erreichte er den Nordpol, was durch Messungen festgestellt wurde. Am Nordpol habe er kein Land entdeckt. Die Meerestiefe habe er in Ermangelung der dazu erforderlichen Instrumente nicht messen können. Während der ganzen Dauer der Reise sei die Temperatur nicht unter 83 Grad gesunken. Am Nordpol pflanzte Cook die amerikanische Flagge auf. Cook schreibt den Erfolg seiner Reise dem Umstande zu, daß er von allen ihm bekannten Hilfsmitteln Gebrauch machte, speziell von den Diensten der Eskimos und ihrer Hunde. Die Expedition habe außerordentliche Leiden und schwere Entbehrungen erduldet. Die Reise zum Nordpol dauerte drei Monate, während die Rückkehr neun Monate in Anspruch nahm.

— **Die Fürsorge-Dame.** Seit dem 1. Juli d. J. ist im Berliner Polizei-Präsidium eine Beamtin tätig, die offiziell den Titel Fürsorgedame führt und eine ganz neue Institution innerhalb der polizeilichen Verwaltung repräsentiert. Dieser Dame werden alle jene Fälle zur Bearbeitung zugewiesen, in denen es sich um Jugendliche handelt, die wegen Stehlens, Bettelns, Umhertreibens, Entlaufens u. dergl. vom Polizeigefängnis eingeliefert worden sind.

Bisher wurde mit solchen Jugendlichen in den meisten Fällen wenig Federlesen gemacht, sie wurden der Fürsorgeerziehung übergeben und damit war der Fall erledigt. Die neue Tendenz geht dahin, bei solchen Jugendlichen die Fürsorgeerziehung möglichst zu vermeiden und durch Beschaffung von Arbeit, Versöhnung mit den Eltern, stetige Beaufsichtigung eine Besserung auf einem minder drakonischen Wege zu erzielen. So entstand die Fürsorgestelle im Polizeipräsidium. Die Anregung dazu ist von der Deutschen Zentralstelle für Jugendfürsorge ausgegangen, die auch die eine Hälfte des Gehalts dieser Beamtin bestreitet, während die andere Hälfte vom Staate getragen wird. Diese Beamtin im Polizeipräsidium besorgt im amtlichen Wirkungskreise das, was die Zentralstelle für Jugendfürsorge auf privatem Wege verfolgt: sich der Jugendlichen, gleichgültig, aus welchem Anlasse sie der Hilfe bedürfen, mit allen Mitteln anzunehmen, und dabei sich aller privaten gemeinnützigen Vereine zu bedienen.

Der Bericht über den Umfang der Tätigkeit der Fürsorgedame im ersten Monat ihres amtlichen Wirkens liegt jetzt vor. Die Fürsorgestelle wurde im Monat Juli in 148 Fällen in Anspruch genommen. Es wurden der Fürsorgedame 70 Jugendliche und eine Erwachsene mit ihren Kindern aus dem Polizeigewahrsam vorgeführt. Das Ergebnis war verhältnismäßig günstig. In 28 Fällen mußte die Unterbringung in Fürsorgeerziehung erfolgen, weil es sich um aus Anstalten oder Lehrstellen entlaufene Zöglinge oder sittlich verwahrloste Mädchen handelte; in den übrigen Fällen aber konnte durch Beschaffung von Arbeit, Lehrstellen, Versöhnung mit den Eltern oder Zurückbeförderung in die Heimat geholfen werden. Von der Kriminalpolizei wurden der Fürsorgedame 45 Fälle zur Bearbeitung übergeben. In 32 Fällen handelte es sich darum, die Einleitung der Fürsorgeerziehung tunlichst zu vermeiden und die des Umhertreibens, Bettelns, Stehlens beschuldigten und überführten Kinder auf andere Weise vor der Verwahrlosung zu bewahren. Die Einleitung der Fürsorgeerziehung wurde nur in einem Falle von der Dame beantragt, in den übrigen 31 Fällen ist zu hoffen, daß die Unterbringung in Erziehungsanstalten genügen wird, um die Verwahrlosung zu verhindern. Rat und Auskunft der Fürsorgedame wurde in 31 Fällen von Vereinsvertretern, Privatpersonen und Beamten nachgesucht. Die Sprechstunde wurde von 53 Personen besucht.

— **Wie behandelt man schwitzende Pferde, in den Stall gebracht?** Das Pferd ist mit Stroh, Heu oder einem trockenen Lappen tüchtig abzureiben, und zwar reibt man in der Richtung der Haare. Wenn das Pferd nicht stark erhitzt ist, wird es dann mit einer Decke zugedeckt und nach dem Abtrocknen mit Striegel und Bürste gut gereinigt. Sind die Tiere aber stark erhitzt und stark mit Schweiß bedeckt, so sind sie mit dem Schweißmesser zu behandeln. Dasselbe ist ein zirka 40 Zentimeter langes, dünnes, etwas gekrümmtes Holz. Hiermit wird der Schweiß abgeschabt und dann das Pferd zugedeckt; zweckmäßig wird dasselbe dann 10 — 20 Minuten lang geführt. Hierauf bringt man es in den Stall, reibt es mit Stroh ab und deckt es wiederum zu. Erhitzte Pferde, ohne sie abzureiben, im Stalle stehen zu lassen, ist sehr gefährlich, kann zu akuter Kolik und sogar zum Tod führen.

— **Vom Pferde.** Die dem Deutschen von jeher eigene Vorliebe für jenen harmlosen, gemütvollen Scherz und Spott, der wir als Humor zu bezeichnen pflegen, offenbart sich auch in seiner Sprache. Einen besonders dankbaren Stoff hat hier u. a. die Tierwelt, insofern wir Menschen in der Sprache mit allerlei Tieren verglichen und ihnen gleichgestellt werden. Dies gilt ganz besonders von den Haustieren, dem lieben Vieh oder den lieben Viechern, wie sie der Bauer hier und da wohl noch nennt, mit denen immer ein gewisser gemütlicher Verkehr unterhalten wurde. So werden wir nicht selten mit den Pferden verglichen, z. B. wenn wir die Ohren spitzen, steif halten oder hängen lassen; ebenso, wenn wir die Köpfe zusammenstecken; wir tun es dann den Pferden im Stalle gleich. Es geht wieder ins Geschirr, sagen wir, gleich als wenn man uns vor einen Wagen spannte, und mancher, den der Hafer sticht, schlägt wohl über die Stränge oder stellt sich auf die Hinterbeine (in der Regel = er ist widerspenstig, will nicht mit vorwärts), wie ein mutwilliges Pferd, während ein anderer gut beschlagen ist, als hätte ihm der Hufschmied Eisen unter die Füße gelegt, so daß er bequem auch auf Glatteis gehen kann. Hat jener aber beim Beschlagen des Pferdes einen Nagel nicht durch die hornigen, sondern durch die weichen Teile des Hufes getrieben, so ist das Pferd vernagelt und muß hinken, und wenn ein Mensch vernagelt (d. h blöde, dumm) oder verbohrt (d. h. eigensinnig) ist, so geht es mit ihm eben auch so stümperhaft vorwärts, daß er einem derartigen lahmen Pferde gleicht. Einen faulen Menschen muß man anspornen, um ihn auf den Trab zu bringen wie einen trägen Gaul; einen leichtfertigen hält man im Zaum wie ein als Durchgänger bekanntes Pferd, während man einem anderen eher einmal die Zügel schießen läßt. Mancher, der übereilt handelte, hat sich dabei schon vergaloppiert, und endlich muß dieser und jener trotz seinem Widerstreben auf Geheiß des Arztes eine wahre Pferdekur durchmachen. (Mitteil. des „Allgem. Deutsch. Sprachvereins.“)

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk
vom 22/24 a. 26 27. August

5⁰/₀ 1. Gewinn Anleihe	436	434
5⁰/₀ 2. „ „	323	320¹/₂
5⁰/₀ Pfbr. d. Adels-Agrarb.	296	294
4⁰/₀ Staatsrente	88³/₈	88¹/₈
5⁰/₀ Anleihe 1906	—	—
5⁰/₀ 1. Innere Anleihe	— —	— —
5⁰/₀ 2. Innere Anleihe	— —	— —
5⁰/₀ Pfbr. d. Adels-Agrarb.	99³/₈	—
4¹/₂⁰/₀ „ „ „ „	—	—
4⁰/₀ „ „ „ „	84	—
3¹/₂⁰/₀ „ „ „ „	79	79¹/₄
5⁰/₀ Oblig. d. Bauernbank	97³/₈	—
4¹/₂⁰/₀ „ „ „	—	—
4⁰/₀ „ „ „	84⁴/₈	—
5⁰/₀ 3. Innere Anleihe 1908	—	—

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 23. August 1909.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur.	85	— 86¹/₂
Donische	84¹/₄	— 85³/₄
Charkower	85¹/₂	— 87
Chersoner	86	— 87¹/₂

Berdjansker Börsenbericht
vom 28. August 1909.

Ulka (Belokoloska)	9 R. 36 Pf.	11 R —
„ „	„ — „	10 „ 90
Winterweizen	00 „ — „	— „ —
„	„ — „	„ —
Hartweizen	„	„ — „ — „
„	00 „ — „	11 „ — „
Gerste mit 3⁰/₀		6 „ 75 „
Roggen	9 R. —	— — „
Hafer	— „ — „	— „ — „
Mais		— „ —

Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 378 Waggons.
46 Rbl. 03 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Umstände halber wird ein schönes, neues
3—1e. **Pianino**
der Fabrik Offenbacher verkauft.
Adr.: Мукомольное Т-во Бр. **Шульцъ** ст. **Краматорская**, Харьковск. г.

Deutsche Hebamme,
diplomiert, 5 Jahre in einer deutschen Kolonie gearbeitet, sucht andere Stelle. Adr.: почт. конт. Хортица акушеркѣ „Валь“.
12—8

Wünsche meine in Jekaterinowka (New-Yorker Kolonie) befindliche
Vollwirtschaft
baldmöglichst zu verkaufen. Post- und Eisenbahnstation Константиновка, Южн. ж. д. Екатер. губ.
D. Peters,
2-1 Jekaterinowka.

Erfahr. Geschäftsführer
wünscht zu jeder Zeit seine Stelle zu wechseln. Адр.: Мелитополь, Т. Д. Минашъ **Я. Г. Фуссъ**. 3-1

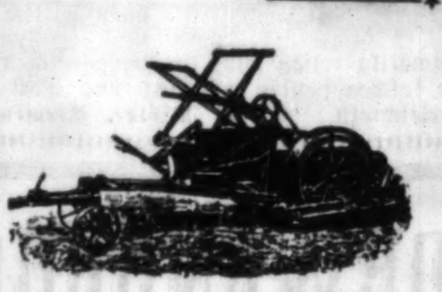
Lehrer gesucht
für 5 Kinder. II. отд. Прохладная, Терской области, экономія Валгала, Кѣ К. Гардеру. 5—1

Hotel Roter Adler
Berlin W. 68.
Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.
Altrenommiertes Familienhotel,
bestens empfohlen von den Herren W. Janzen, G. Klaaßen u. H. Ediger. Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.
Um gütigen Zuspruch bittet
Inhaber F. Karaus.

Lager von Automobilen: verschiedener Systeme u. Modelle liefert auf Bestellung das Handelshaus **J. N. Brun-Odessa.** Vertreter der Neuen Automobil-Gesellschaft — Berlin. 3—1

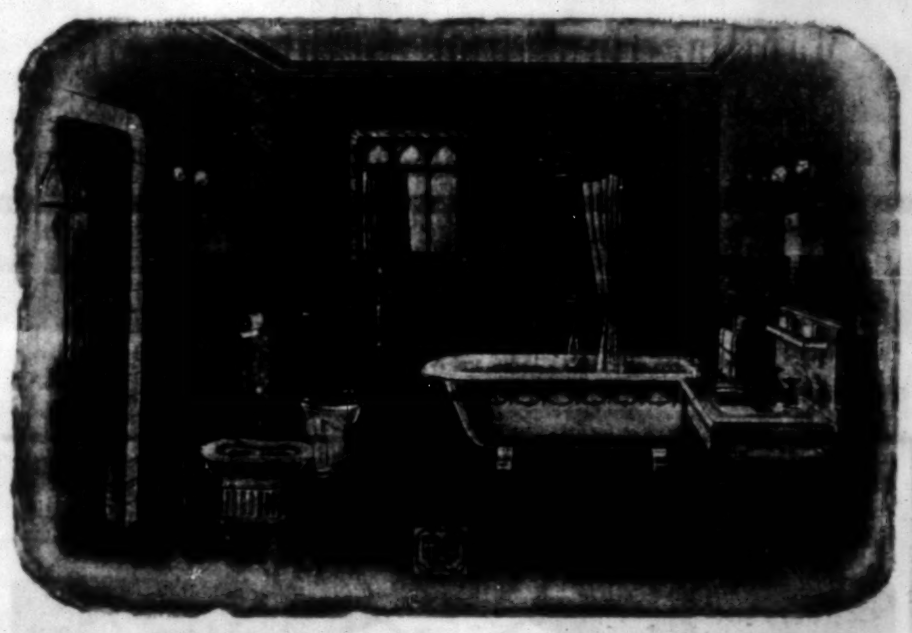
Das Handelshaus
J. N. Sagorujko,
Rostow a. D., Große Gartenstraße, gegenüber dem „Grand-Hotel“
hat stets auf Lager:
Armaturen:
für Dampfkessel und Maschinen, ebenso für Wasserleitungen.
Pumpen jeder Art
für Dampf-, Göppel- und Handbetrieb.
Gummiartikel für technische und medizinische Zwecke.
Feuerschläuche präparierte, aus Hanf und Gummi.
Treibriemen lederne, doppelte und einfache, und aus Kameelshaar.
Preiskourante gratis. 13

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann“
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk-Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
85 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Actien-Gesellschaft
C. Siegel
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja
Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.
Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.



Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw, Hydraulic.** 48

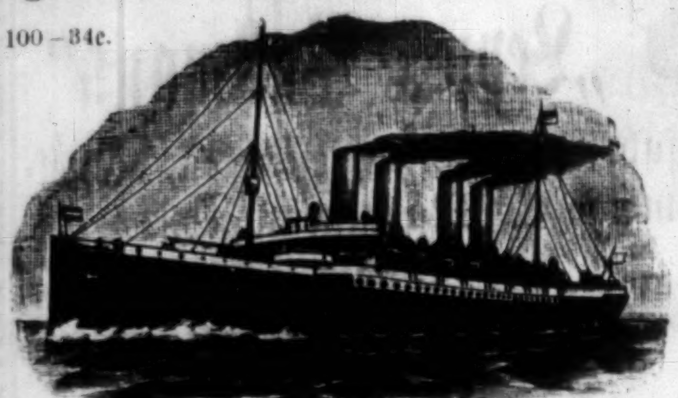
NIKOLAI LOEWENBERG
JEKATERINOSLAW,
Ssadowaja № 5, im eigen. Hause
offeriert billigst vom Lager:
LINOLEUM
Patent Walton, glatt und gemustert in grösster Auswahl.
FENSTERGLAS,
Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.
FEUER- und diebes-sichere **GELD-**schränke und **KASTEN**
11 berühmter ausländischer Firmen.

In der Redaktion des „Botschafter“ in Jekaterinoslaw und Berdjansk ist zu haben: das soeben erschienene
Mennonitische Jahrbuch für 1908,
herausgegeben von Aeltesten **H. Dirks.**
Druck und Verlag von **H. Ediger.**
Mit Illustrationen. Preis nur 45 Kop., mit Zusendung 55 Kop.
Sehr interessant!

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen, wolle man sich gefl. auf den „Botschafter“ beziehen.

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.

100—34e.



Passagierbeförderung mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

NIKOLAI LOEWENBERG

JEKATERINOSLAW,

11

Ssadowaja № 5, im eigenen Hause.

Comptoir und Fabriksniederlage

offeriert billigst vom Lager:

TREIBRIEMEN IN BESTER QUALITÄT

aus Leder, echtem Kamelhaar, Balata, Baumwolltuch, Hanf und Flachs, sowie alle Sorten Riemenverbinder.

ALLEINIGER VERTRETER

folgender weltberühmter Firmen:

John Tullis & Son Ltd., Glasgow, England
James Dawson & Son Ltd., Lincoln, „
Isaac Jackson & Sons Ltd., Glossop „
Chas. A. Schieren Company, New-York.

Manilla, Hanf und Stahldrahtseile

der Kabelfabriken Landsberg a/W.

Prospecte, Preiscourante und Muster auf Verlangen!

Für den Karaßaner

— Konsumladen —

wird ein kräftiger **Lehrjunge** gesucht.

5—5 **Der Verwaltungsrat.**

General-Depot für Russland Wwedensky Apotheke Jul. Kranhals, St.-Petersburg. Pet. Seite, Gross. Prosp. 32.

L. Adler's Nachf., Rostow a/D.

4—1 Н-ки Л. Адлеръ, Ростовъ н/Д.

Reichste Auswahl von

Violinen, Mandolinen, Guittarren, Balalaikas, Zither, Kornets, Flöten, Klarinettes, Zieharmonikas

und aller übrigen Musikalienwaren und Zubehör, Saiten, Schulen und Noten.

Mäßige Preise. Beste Qualität.

— Illustrierte Kataloge —

gratis und franko sofort nach Verlangen.

Die im Dorfe **Michailowka**, Memriker Ansiedlung, befindliche, den Memriker Dörfern gehörige

Hofstelle,

bestehend aus Wohnhaus mit angebauter Küche, Stall und Scheune mit 1 Dess. Gartenland, davon ½ Dess.
2-2c. Obstgarten, soll

— am 8. September —

d. J. 1 Uhr des Tages **durch öffentlichen Ausruf verkauft werden.**

3-3

Gesucht:

1) **Mühlenbuchhalter**, deutsch, verheiratet, der russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit schöner Handschrift;
2) sachkundiger, verheirateter **Prikaschtschik** zur Landwirtschaft und
3) **Lehrer**, ledig (Zeugnis nicht erforderlich) für eine Schule von ca. 8—10 Schülern.

Angebote zu richten an:
A. A. Dyck, Ökonomie Skelewata, St. Janzewo — Süd-Bahn.

Verlangt wird für ein Mühlenkontor

— junger Mann —

der deutschen und russischen Sprache mächtig, für **Kontorarbeiten** zum sofortigen Antritt.

Adresse: **П. Г. Унгеръ**, Нью-Іоркъ,
5-3. Бахмутскаго уѣзда.

Wünsche meine in Токмаковка Екат. у. bei der Station Мировая, Ек. ж. д.
15-9 — befindliche —

Walzen-, Schlicht- u. Ölmühle

billig und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Mahlt ca. 300 Pud in 24 Stunden.

Adr.: г. Александровскъ, с. Шенвизе, **А. Ю. Зименсъ.**

Eine Wirtschaft in New-York (ст. Желѣзная, Южн. жел. дор.) zirka 63 Dess. Land, gut bebaut, schöner Garten, ausgezeichnetes Wasser, 11½ Dess. Schwarzbrache — ist jederzeit unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. П. отд. Нью-Іоркъ, Johann Nickel Екатер. губ. 2—2

Einen erfahrenen und bewährten

ПРИКАЗЧИКЪ

sucht zu anfangs Oktober Wilhelm Janzen - Silberfeld.

Adresse: Ст. Гуляй-поле, Екатер. губ.,
6—2 эк. Сереброполь.

Einen gewandten **Manufakturisten** mit mehrjähriger Praxis per sofort
3-2 anzutreten sucht der
New-Yorker Konsum-Verein.
Anfragen zu richten:
почт. отд. Нью-Іоркъ, Екатер. губ. О-ву Потребителей.

Zementfabrikeinrichtung

— und —

Zementwaren

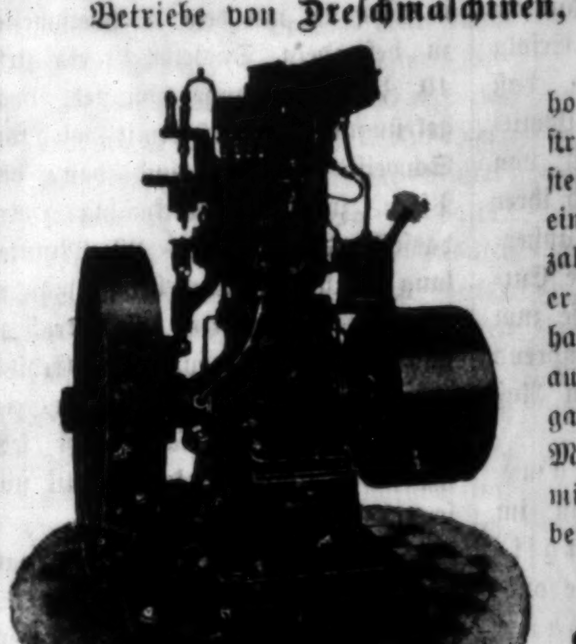
bis zum 15. September zu verkaufen:
Eine Dachpfannen-, Ziegel- und Flurplattenpresse, dazu 600 Formen.
Dachpfannenschlagtisch mit 200 Formen.
Ein Ziegeltisch mit 700 Formen.
Eine Presse zu Asbestdachpfannen.
Eine Kugelmühle zum Farbe mahlen.
Zementdachpfannen.
Eine Scheune mit Zementpfannen gedeckt zum Abbrechen.
Flurplatten verschiedener Farbe und zu verschiedenen Preisen.
Verschiedene Gerätschaften u. s. w.

Adresse: сел. Кичкасъ, Хортицкой вол., Екатериносл. уѣзда, вдова Вильгельмъ Мартенсъ. 10—6e

Die 2-taktigen

Avance-Naftamotore

haben sich in den 5 letzten Jahren in Südrußland, sowohl zum Betriebe von **Mühlen**, als auch ganz besonders beim Betriebe von **Dreschmaschinen**, sehr gut bewährt.



Der **Avance** Motor, ob horizontaler oder vertikaler Konstruktion, arbeitet stets **billiger**, stets regelmäßiger als irgend ein anderer Motor aus der zahllosen Konkurrenz; auch ist er einfacher und viel dauerhafter. Die Schmierung ist automatisch, der Wasserverbrauch ganz gering. Durch **tüchtige** Monteure werden die Käufer mit dem Betriebe der Motore bekannt gemacht. 40

General-Vertreter für Südrußland

Heinrich Schroeder, Post Halbstadt, Taurien.

Kataloge und Kostenanschläge für Mühlen sende auf Anfrage.

Ich übernehme die Einrichtung kompletter **elektrischer**

Beleuchtungsanlagen

von Mühlen, Fabriken, Oekonomien, Gemeinde- u. Privathäusern usw. zu mäßigen Preisen. Auch liefere ich jedes hierzu nötige Material wie Dynamomaschinen, Schalter, Meßinstrumente, isol. Kupferdraht, Isolatoren, Lampen, Lüstre usw., ebenso Motore zum Antrieb der Dynamos. Für Ladeninhaber billige Bezugsquelle von elektrischen Haustelegraphen. Offerten auf gefl. Anfrage kostenlos.

Ingenieur **A. K. Thießen, Alexandrowsk,** Gouv. Jekat.

Tüchtiger Verkäufer (Deutscher) 15—14

für Holzhandel zum sofortigen Antritt gesucht. — Es wird nur auf **im Holzhandel erfahrene Personen** reflektiert.

Angebote zu richten an **Братья ДИКЪ**, почт. отд. Хортица, Екат. губ.

Im **Verlage des „Botschafters“** erscheint in einigen Wochen:

„Johann Cornies.“

Züge aus seinem Leben und Wirken.

Kurze Inhaltsangabe:

1) **Die Jugendzeit und erste private Wirksamkeit,** — oder: „Wie aus dem Jungen ein Mann wurde.“

2) **Die öffentliche Wirksamkeit,** — oder: Ein ganzer Mann! Landbau, Viehzucht, Anpflanzungen, Seidenbau, Tabaksbau, Handel und Gewerbe, das Schulwesen, Cornies als Erzieher, die Kronsburschen, seine Wirksamkeit in den Chortitzer Kolonien sowie in den schwedischen und anderen lutherischen Kolonien; seine Beziehungen zu den Hutterschen Brüdern, sein Einfluß auf die grenznachbarlichen Nogaier, Duchoborzen und Molokanen.

3) **Cornies als Mensch;** seine letzte Wirksamkeit, Krankheit, Tod u. Begräbnis.

Illustrationen: Das Bild Cornies nach einer Aufnahme von Tobias Voth im Jahre 1827; der Ohrloffer Hof № 4 in seiner ersten und in seiner gegenwärtigen Gestalt, Ansichten von Juschanlee und Taschtschenak. — Das Grabmal Cornies.

Starkes, weißes Papier, cirka 160—180 Seiten, stark broschiert, farbiger Deckel mit Golddruck. Preis **1 Rbl. 10 Kop.** pro Stück am Platz.

Buchhändlern Rabatt.

Bestellungen werden **schon jetzt** in der Redaktion des „Botschafters“ in Jekaterinoslaw und Berdjansk entgegengenommen. **Zahlung** nach Fertigstellung des Buches.

Da die Auflage nicht allzugroß ist, so tun alle Freunde der Geschichte unserer Kolonien gut, das Buch

sofort zu bestellen!

Allen Bestellern der Corniesbroschüre die Mitteilung, daß nächstens die Druckarbeit der Broschüre fertig gestellt wird, und werden wir dann das Buch **zu allererst den vorgemerkten Bestellern sofort** zusenden.

Der Verl. d. „Botsch.“

Heinrich D. Neufeld früher Klassen u. Neufeld,

Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouvern.

Empfiehlt **eigenes Fabrikat**: Pferdedreschmaschinen, 2—10 kräftig mit und ohne Putzerei, mit automatischen Ringschmiertrommellagern, Mähmaschinen, 3—6 scharige Drillbugger mit Stahlgrindel, Scheiben- und Hackendrillen, dreiteilige Ringelwalzen, Rübenschneider u. Jätpflüge u. a. m.

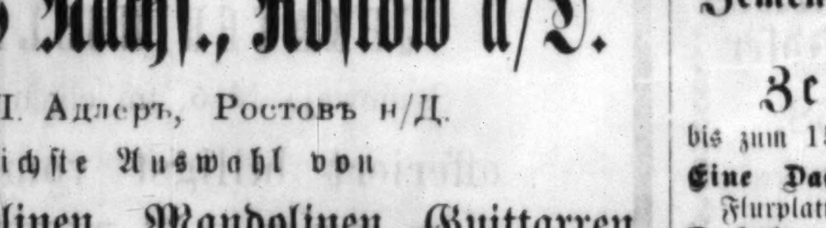
Generalvertretung

der **bestbewährten** „Original Adler“ Centrifugen, Waschmaschinen Patent „Schmidt's“ und „Majutor“, Buttermaschinen „Germania“.

Selbstbinder „Massey Harris“.

Reparaturen werden nur im Herbst und anfangs Winter angenommen.

Preiskourante gratis. —33



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

3-e. **Preis-Kourant gratis.**

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.